

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Elchhorn & Co., Communalständische Bank.

Ercheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg.,
Reklameteil 2.00 Mk.

Aufruf der Heimmattreuen an das deutsche Volk.

Zwei Bitten für Oberschlesiens Schicksalsstag.

Breslau, 11. März. (W.B.) Die Vereinigten
Verbände Heimmattreuer Oberschlesien, Haupt-
geschäftsführung Breslau, richten folgenden Aufruf
an das deutsche Volk:

An das deutsche Volk!

In diesen Tagen und Wochen fallen die Würfel
über das Schicksal Deutschlands. Inmitten
der Gefahren, die der Abbruch der Londoner Ver-
handlungen mit sich bringt, wird am 20. März die
Vollstimmige Entscheidung darüber entscheiden, ob
Oberschlesien, dieses wichtige, für Deutschland in
wirtschaftlicher, kultureller und politischer Be-
ziehung unentbehrliche Gebiet beim Vaterlande
bleibt oder zu einem fremden Staate geschlagen
werden soll. Wer die Londoner Verhandlungen
verfolgt hat, weiß, daß der 20. März den Wendepunkt
in der Schicksalsgestaltung Deutschlands
darstellt.

Zwei Bitten richten wir an die deutschen
Brüder: Gewährt den Heimmattreuen, die
das Schicksal Deutschlands in ihren Händen und
ihren Herzen tragend, zur Heimat eilen, alle nur
möglichen Erleichterungen, zumal da die
neuesten Verfügungen der Interalliierten Kommis-
sion jeden festlichen Empfang im Abstimmungs-
gebiet verbieten, und durchlebt zusammen mit
den Oberschlesiern den schicksalsschweren Tag
in ernster und würdiger Weise. Es wäre
unverständlich und über alle Maßen unwürdig,
wenn jener Tag, der über Deutschlands Zukunft
bis in die fernsten Zeiten hinaus entscheiden wird,
im deutschen Volke als Echo den rauschenden Värm-
leichter Vergnügungen finden würde. Das deutsche
Volk ist es sich schuldig, daß es mit vollem Bewußt-
sein und in ernster Fassung den entscheidenden
Tag miterlebt.

Hunderttausende deutscher Brüder
geben an dem Abstimmungstag ein feierliches
Bekenntnis zur deutschen Volksgesamtheit.
Ihnen in dem gleichen Gedanken nahe zu
sein, ihnen aus allen deutschen Gauen das Bewußt-
sein der Zusammengehörigkeit entgegenbringen zu
lassen, um ihnen in ihrem heiligen Kampfe
die Hand zu reichen, dazu rufen wir alle
deutschen Volksgenossen auf. An Euch wenden wir
uns vor allem, die Ihr den gleichen Abstimm-
ungskampf bereits durchgelämpft und
an Euch, die Ihr gleich uns Oberschlesien die
innigste Liebe zur Heimat auf Eure Fahnen ge-
schrieben habt, die Ihr der engeren Kulturgemein-
schaft des Ostens angehört, oder andere bedrängte
Gebiete des deutschen Vaterlandes vertrittet: Ihr
Schlesier, Posener, Ost- und Westpreußen, Guben-
Waldenburger, Schleswig-Holsteiner, Elbsaß-Lotharinger,
Saarländer, Rheinländer, Deutsch-Oesterreicher,
Euch alle rufen wir auf, Eure und des gesamten
deutschen Volkes Einigkeit mit dem un-
geheuren Zugehörigkeit zu Deutschland ringenden
Oberschlesien am entscheidenden 20. März in
würdevollen Veranstaltungen hinduzum.

Vereinigte Verbände Heimmattreuer
Oberschlesien.

Die Schuld am Kriegsausbruch.

Berlin, 11. März. Lloyd George hat am 2.
Dezember v. J. zum Entsetzen der Northcliffe-Presse
erklärt, keiner der führenden Staatsmänner habe im
Juli 1914 den Krieg gewollt, die Mächte seien in den
Krieg hineingestolpert. Damit hat Lloyd George
Deutschland von dem schweren Vorwurf entlastet, es
habe seinen ehrgeizigen Plänen zuliebe die Welt ab-
sichtlich in den Krieg gegetzt, den es vierzig Jahre
lang vorbereitet habe. Das hinderte den englischen
Premier allerdings nicht, in London das Gegenteil
zu sagen, als es galt, Deutschland als den allein
Schuldigen hinzustellen, um den Versailler Gewalt-
frieden zu verteidigen.

Nun veröffentlicht Fred A. Conbeare im
Organ der Union of Democratic Control, den "Foreign
Affairs" (Nr. 9 vom März 1921, Seite 144) in einem
Briefe vom 8. Januar dieses Jahres aus Dinard
(Frankreich) Vorkriegsenthüllungen. Der
wesentliche Teil dieses Briefes besagt:

Die Leser von Lord Fishers Kriegserinnerun-
gen wissen, daß dessen Lieblingspläne oder einer sei-
ner Pläne darin bestand, russische Truppen in
britischen Schiffen von Kronstadt nach Pom-
mern zu schaffen und dort unter dem Schutze engli-
scher Panzer zu landen. Mehr als einen Mo-
nat vor Kriegsbeginn war dieser Plan
zur Ausführung vorbereitet: Englische
Schiffe waren in Kronstadt angekommen, wie die Ge-
heimdepechen melden, die die Bolschewiken zusam-
men mit den Geheimverträgen veröffentlicht haben.
Ich habe auf meiner Reise von Quebec im Juni
vorigen Jahres im Rauchzimmer der "Expreß of
France" die Bestätigung dafür von einem Herrn
Mac Lellan erhalten, der jetzt Kaufmann in
Newport, bis zum 28. Juni 1914 Lloyd-George in Pe-
tersburg war. Mac Lellan erzählte mir, daß er
kurz vor dem 28. Juni 1914 durch Kabelmel-
dung aus London den Auftrag erhielt, nach Kronstadt
zu fahren, und über eine große Flotte von Han-
delschiffen, die aus England gerade angekom-
men seien, zu berichten. Er fand sämtliche Schiffe zu
seiner Überraschung nicht besetzt, sondern leer.
Auf seine Frage erfuhr er, sie sollten russische
Truppen aufnehmen und in Deutschland
landen. Er erfuhr weiter vom Petersburger Bür-
germeister oder der kaiserlichen Verwaltung, daß ein
Krieg nahe bevorstände. Mac Lellan hatte,
als er dies mir (Conbeare) und vier anderen Herren,
die dabei waren, mitteilte, keine Kenntnis von Lord
Fishers Plan oder von den Pariser Depeschen.

Es ist klar, fährt Conbeare fort, daß die briti-
sche Admiralität mindestens 14 Tage vor
der Ermordung des Erzherzogs Ferdi-
nand durch die Serben diese Schiffe in
der Voraussicht des Krieges nach Kron-
stadt geschickt hat. Ich füge hinzu: Einer der
führenden englischen Eisenbahnverkehrsleiter hat für
unsere Regierung schon im April 1914 einen Plan
zur Sammlung und Beförderung unseres Expedi-
tionsheeres nach englischen Häfen vorbereitet. Ebenso
haben schon im März 1914, nach meiner persönlichen
Kenntnis, englische Offiziere die Kais in De-
nmark und in anderen auswärtigen Häfen für die
Landung von Truppen und Vorräten
vermessen. Woher mußten wir, daß der Krieg
im Anzuge war? Am 19. oder 20. Februar 1914 hat
der Zar einen Ukas für die Aufstellung eines Ex-
peditionsheeres in Odessa unterzeichnet, das in
näher Zukunft Konstantinopel überraschend weg-
nehmen sollte. Hat unsere Kenntnis von diesen russi-
schen Vorbereitungen nicht unsere oben vermerkten
Schritte veranlaßt? Es war Russlands Krieg
und wir mußten in alle russischen Wünsche willigen.

Diese Enthüllungen Conbeares decken die Karten
der feindlichen Diplomatie weiter auf und zeigen
klar, was es mit der Anklage, Deutschland habe den
Krieg gewollt, für eine Bewandnis hat.

Eine kühnliche Reichstagsabnung.

81. Sitzung, 11. März 1921.

Am Regierungstisch: Koch.
Auf der Tagesordnung: sieben zunächst
kleine Anfragen.

Abg. Munst (Dnt.) fordert Maßnahmen gegen
die Einwanderung von flammesfremden Personen
aus dem Osten.

Ministerialrat Hering erklärt, daß die Regierung
nach Kräften bemüht sei, den Gefahren entgegenzu-
treten, die sich aus der unerlaubten Einwanderung
von Ausländern nicht deutschen Stammes in wirt-
schaftlicher, kultureller und politischer Hinsicht ergeben.
Die Passvorschriften und die Maßnahmen der
Fremdenpolizei sind verschärft worden. Die
deutschen Vertreter in den Randstaaten sind ange-
wiesen worden, bei den Sichtvermerken für die Ein-
reiseerlaubnis größte Vorsicht walten zu lassen. Die
Grenzüberwachung ist verschärft worden. Eine Mas-
senabschiebung unerlaubter Eingewandelter an den
Grenzen scheitert am Widerstand der politischen
Regierung. Solche Personen, die nicht gleich abge-
schoben werden können, deren Aufenthalt aber nicht
zulässig ist, werden in besonderen Lagern unterge-
bracht werden.

Abg. Munst (Dnt.): Wie erklärt die Regierung
die volle Wirkungslosigkeit ihrer Maßnahmen?

Eine Antwort darauf wird nicht erteilt.

Abg. Dammig (Kommunist) macht Angaben über
die Tätigkeit verleideter Werber in Berlin. Es seien
bereits Angeworbene nach Bismar transportiert
worden.

Major v. Schleicher teilt mit, daß der Regierung
nichts davon bekannt sei, daß aber Ermittlungen
schweben.

Abg. Römer (Dnt.) macht darauf aufmerksam, daß
das Reich durch die Bewirtschaftung der Fette und
Öle, deren Preise jetzt bedeutend gesunken sind, einen
Schaden von 4 Millionen Mark erlitten habe. Die
Regierung gibt zu, daß der Reichsausgleich für Fette
und Öle zurzeit noch über 45 000 Tonnen Rohstoffe
verfügt. Die Verluste waren nicht vorzuziehen.
Es sind eine Folge des Fallens der Valuta.

Es folgt die zweite Lesung des Reeder-Ab-
findungsvertrages. Der Ausschuss fordert
einen Zusatzvertrag, wonach das Reich an dem Ge-
winn aus den neuen Schiffen beteiligt werden soll.
Der Hauptauschuss soll das Recht haben, den ganzen
Vertrag aufzuheben, wenn ihm die Ausführungsbe-
stimmungen nicht genehm sind. Ähnliche Verträge
zur Abgeltung anderer Liquidationschäden sollen ge-
schlossen werden.

Abg. Gentle (U. S.): Das Großkapital hat sich
jetzt auf die Reederien geworfen und übt dort eine
unvergleichliche wirtschaftliche Macht aus.

Staatssekretär Müller: Das Abkommen ist ledig-
lich zu beurteilen aus wirtschaftlichen und sozialen
Gründen. Für die Seeleute sind etwa 60 Millionen
zur Verfügung gestellt. Ueber die Verteilung schweben
noch Verhandlungen.

Abg. Höllein (U. S.): Die kapitalistischen Regie-
rungen sind nur die Verwaltungsausschüsse der kapi-
talistischen Gesellschaften. Mit allen Mitteln der
Hinterlist sucht man den Raub aus den Volksklassen
unschmackhaft zu machen. — Als der Redner der
Rechten schamlos Lügen vorwirft, wird er zur Ord-
nung gerufen. Man hat sich an das Kapital noch
nicht herangewagt. (Rufe: Zur Sache!)

Vizepräsident Dr. Bell ruft den Redner zum wie-
derholten Male zur Sache und macht ihn auf die
Folgen eines dritten Rufes zur Sache aufmerksam.

Abg. Höllein (Kommunist) fortfahrend: Die Kauf-
kraft des Volkes ist die Grundlage der gesamten
Volkswirtschaft.

Vizepräsident Dr. Bell: Sie sind bereits zweimal
zur Sache gerufen worden. Ich muß nunmehr ge-
mäß § 6 der Geschäftsordnung an das Haus die Frage
richten, ob es den Redner weiter anhören will. (Leb-
hafte Rufe: Nein! Ich entgehe Ihnen das Wort.
Lebhafte Rufe links: Unerschrocken! Der Redner droht

zum Präsidenten hinauf.) Ich ersuche Sie, die Tribüne zu verlassen. (Großer Lärm bei der äußersten Linken. Abg. Höllein: Ich bleibe hier!) Da sich Höllein weigert, die Tribüne zu verlassen, unterbricht der Vizepräsident die Sitzung um eine Viertelstunde. Schluß 1/2 Uhr.

Wiedereröffnung der Sitzung.

Nach vor 3 Uhr eröffnet Vizepräsident Dr. Bess wieder die Sitzung. Das Haus hat sich inzwischen gefüllt. Abg. Höllein (Kommunist) begibt sich sofort wieder auf die Rednertribüne und verharret dort in abwartender Haltung.

Vizepräsident Dr. Bess: Das Wort hat Herr Abg. Schuhmann. (Großer Lärm bei den Kommunisten.) Höllein (Kommunist) läuft nach vorn und schreit: Ich behalte das Wort! (Große Unruhe im Hause. Die Kommunisten rufen: Höllein hat das Wort!) Höllein dreht sich zum Präsidenten um und erklärt: Ich habe das Wort und bleibe hier stehen. (Große Unruhe.)

Vizepräsident Dr. Bess: Das Wort hat der Abg. Schuhmann. Die Kommunisten schreien: Höllein! Die Mehrheit ruft laut: Nein! Nein! Nein! Die Kommunisten rufen dem Präsidenten Schimpfwörter zu. (Großer Lärm.)

Vizepräsident Dr. Bess: Herr Höllein, ich habe Ihnen das Wort entzogen.

Abg. Höllein: Ich bleibe hier stehen. Holen Sie doch einen Leutnant und 10 Mann.

Vizepräsident Dr. Bess: Ich kann mich auf weitere Auseinandersetzungen nicht einlassen und ersuche noch einmal den Abg. Höllein, die Rednertribüne zu verlassen und dem Abg. Schuhmann Platz zu machen.

Abg. Höllein (Kommunist): Ich werde den Platz nicht verlassen.

Vizepräsident Dr. Bess: Dann unterbreche ich die Sitzung um eine halbe Stunde und werde veranlassen, daß der Reichsrat zusammentritt.

Schluß nach 3 Uhr.

Nochmalige Eröffnung der Sitzung.

Um 4.10 Uhr wurde die Sitzung vom Präsidenten Löbe eröffnet. Er stellte fest, daß über die Wortentziehung eine regelrechte Abstimmung stattgefunden habe, die aber von dem größten Teil des Hauses nicht bemerkt worden sei.

Abg. Levi (Kommunist) protestiert gegen die Geschäftsführung Dr. Bess.

Präsident Löbe: Der Ältesten-Ausschuß hat in seiner großen Mehrheit die Unparteilichkeit des Vizepräsidenten festgestellt.

Darauf wird in den Verhandlungen fortgefahren.

Abg. Schuhmann (Soz.): Der Abg. Höllein hat sich fast gar nicht mit der Vorlage beschäftigt und so weit er es hat, waren seine Ausführungen von Sachkenntnis wenig getragen. Wir stimmen der Vorlage nicht leichten Herzens zu, aber sie ist volkswirtschaftlich notwendig.

Abg. Henke (U. S.): Wir lehnen sie glatt ab.

Abg. Hoch (Soz.): Es handelt sich jetzt darum, ob Laufende von Westarbeitern auf der Straße liegen oder beschäftigt werden sollen. Nur aus diesem Grunde sind wir für den Vertrag.

Artikel 1 wird angenommen gegen Kommunisten und Unabhängige.

Abg. Höllein (Kommunist): Wir lehnen diese Liebesgabe an Stinnes und Genossen mit aller Rücksichtslosigkeit ab.

Der Vertrag wird darauf in der 2. Sitzung angenommen.

Das Haus vertagt sich. Sonnabend 10 Uhr nächste Sitzung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung über die Verhandlungen in London.

Brenzischer Landtag.

2. Sitzung, 11. März 1921.

Zuerst erfolgt die Beratung des Antrages Porck (Ztr.) auf Annahme eines Gesetzesentwurfes für vorläufige

Wahlen zum Staatsrat in der Provinz Oberschlesien. Danach ist Oberschlesien berechtigt, für die Zeit bis zur verfassungsmäßigen Wahl der Vertreter zum

Staatsrat vorläufig Mitglieder zum Staatsrat zu entsenden.

Abg. Dr. Porck (Zentr.): Es ist wünschenswert, daß die Wahlen zum Staatsrat vorgenommen werden, damit dieser zusammenzutreten kann.

Abg. Dr. von Kries (Dnl.): Auch wir sind grundsätzlich dieser Ansicht. Da in Oberschlesien aber die Provinzial-Landtagswahlen in absehbarer Zeit wohl nicht stattfinden können, beantragen wir, daß die Vorschriften über den Staatsrat ohne Rücksicht auf diese Wahlen in Kraft treten sollen.

Abg. Oberlein (Komm.) betont unter lärmendem Widerspruch und dauernden Schlußrufen der Rechten, daß die ober-schlesische Arbeiterschaft sich nicht vor den Forderungen der deutschen Bourgeoisie spannen läßt.

Abg. Dr. Peidig (Dt. Vpt.): Wir sind für den Antrag Kries.

Abg. Scholich (Soz.): Auch wir sind für den Antrag Kries. Als geborener Oberschlesier habe ich eine andere Meinung von diesem Lande als der Abg. Oberlein. (Lebhafter Beifall.) Im Interesse der Arbeiterschaft liegen solche Ausführungen nicht. Die ober-schlesischen Arbeiter wissen alle, was sie verlieren, wenn sie von Deutschland losgerissen werden. (Lebhafter Beifall.)

Der Entwurf wird mit dem Antrag von Kries in der 1. und 2. Beratung angenommen.

Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte schlägt Präsident Reinert vor, die 3. Beratung auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Er beraumt die nächste Sitzung an auf Sonnabend den 12. März, vormittags 11 Uhr.

Abg. Dr. Albiß (Dt. Vpt.): Zur Geschäftsordnung. Wir wiederholen unseren Antrag, die Wahl des Ministerpräsidenten auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Die jetzigen Minister haben nur noch laufende Geschäfte zu erledigen. Dieser Begriff ist zunächst einzuschränken. Will das Zentrum Herrn Hähnisch als Außenminister noch länger ertragen?

Abg. Dr. v. Krause (Dt. Vpt.): Wir beantragen, die Besprechung der Rücktrittserklärung der Staatsregierung auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Der Begriff „laufende Geschäfte“ muß unbedingt interpretiert werden. Die Regierung ist schlenunfähig zu bilden.

Abg. Adolf Hoffmann (Komm.): Wir stimmen dem Antrag zu, sind aber gegen die 3. Beratung des Gesetzes für Oberschlesien.

Abg. Bruck (Ztr.): Dem Präsidenten ist anheimgegeben, nach seinem Ermessen den Landtag auch vor dem 7. April einzuberufen. Manche Parteien haben es recht eilig, in die Regierung zu kommen.

Abg. Dominicus (Dem.): Die Deutschenationalen halten ja selber auch noch Verhandlungen für die Regierungsbildung für notwendig. Die Minister haben sich auf die unbedingt notwendigen Geschäfte zu beschränken.

Abg. Dr. Eohn (U. S.): Wir werden uns nicht daran beteiligen, das Regierungsgesetz noch mehr nach rechts zu drehen. Gegen die Besprechung der Regierungserklärung sind wir nicht; es wird dann wenigstens Klarheit geschaffen.

Abg. Dr. Porck (Ztr.): Vor Östern ist die Wahl eines Ministerpräsidenten nicht möglich. (Sehr richtig!) Morgen vielleicht in eine Aussprache einzutreten über die Politik des verflochtenen Kabinetts lehnen wir ab. Das ist beim Etat geschehen.

Abg. Adolf Hoffmann (Komm.): Der neue Landtag hat das Recht und die Pflicht, zu der Tätigkeit der Minister Stellung zu nehmen.

Nach weiterer Aussprache werden die Anträge Dr. von Kries und Dr. von Krause (Dt. Vpt.) unter großem Beifall der Mehrheit gegen die Stimmen der Rechten und der Kommunisten abgelehnt.

Sonnabend 11 Uhr: Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über Strafverfolgungen.

Stinnes gegen den Außenminister Dr. Simons.

Berlin, 11. März. Ueber den Verlauf der Besprechungen im Ausschuss für auswärtige

Angelegenheiten bringen trotz ihrer Vertraulichkeit mehrere Blätter Mitteilungen, die untereinander nicht durchweg übereinstimmen und schon deshalb nicht zulässig sein können. Als Tatsache ist zu betrachten, daß die Verhandlungsweise des Dr. Simons in London namentlich aus den Reihen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei zum Teil scharf kritisiert wurde. Diese scharfe Kritik beschränkte sich aber nicht auf Dr. Simons, sondern auch das Verhalten des Gesamtministeriums wurde getadelt. Darüber, ob der Verlauf der Besprechungen im Ausschuss als im wesentlichen günstig oder ungünstig für Dr. Simons und im besonderen für das Kabinett im allgemeinen zu betrachten ist, gehen die Meinungen auseinander. Am ungünstigsten für Dr. Simons war die Kritik des Abg. Hugo Stinnes von der Deutschen Volkspartei. Dieser wandte sich, so berichtet die „Nationalzeitung“, überaus scharf gegen Dr. Simons, aber nicht minder scharf gegen das Reichskabinett überhaupt. Der Kern der Ausführungen war, daß er dem Reichskabinett zum Vorwurf machte, seine zielbewußte und klare Politik verfolge und einen Mangel an Ideen gezeigt zu haben. Die Rede Stinnes erzeugte im Ausschuss großen Eindruck eine schwüle Atmosphäre, die noch durch eine scharfe Entgegnung des Reichsministers des Auswärtigen gesteigert wurde. Dr. Simons verwarf sich gegen den Ton des Abg. Stinnes und erklärte, sich der Verantwortung voll bewußt zu sein, die er als Außenminister zu tragen habe.

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. Stresemann, erklärte sich ebenfalls mit der Haltung Dr. Simons in London nicht einverstanden. Seine Rede hatte aber lange nicht die Schärfe, wie die seines Fraktionskollegen Stinnes. Die deutschen Nationalen Abg. Graf Westarp und Helfferich insbesondere traten den tadelnden Bemerkungen des Abg. Stinnes über das zweite von Dr. Simons gemachte Angebot bei. Der Minister suchte sein Verhalten in Bezug auf das zweite Angebot, wie berichtet wird, damit zu rechtfertigen, daß er die lose Formulierung des zweiten Angebots hervorhob, die der Gegenseite nicht eine Handhabe bieten könnte, ohne daß sie bedeutende Zugeständnisse mache. Vor allem sei als die erste Bedingung für die Möglichkeit, auf der Grundlage dieses zweiten Angebots von neuem zu verhandeln, die Gewährung einer internationalen Anleihe für Deutschland zu betrachten. Den stärksten Widerspruch fand Dr. Simons im Abg. Kaufmann, der namens der Demokraten dem Minister das Vertrauen zum Ausdruck brachte, das seine umsichtige Arbeit an der Londoner Konferenz beanspruchen könne. Allerdings wandte sich auch Kaufmann gegen das zweite Angebot. Er führte das näher aus, daß man von dieser Konstellation für den Fall später wieder aufzunehmender Verhandlungen freikommen müsse, nicht wegen der Tatsache des Angebots selbst, sondern wegen der Möglichkeit nicht verständlicher Auffassung und einseitiger Ausnutzung seitens der Entente.

Als Gesamtergebnis der Besprechungen im Ausschuss glaubt ein Gewährsmann der „Nationalzeitung“ im wesentlichen eine Stärkung und Sicherung der Stellung des Ministers Simons bezeichnen zu können. Ein anderer Gewährsmann desselben Blattes führt aus: „Im allgemeinen war nicht zu verkennen, daß auf verschiedenen Seiten — die Demokraten kann man dabei ausnehmen — eine mehr oder weniger ausgesprochene Mißstimmung über das Verhalten Dr. Simons in London besteht. Trotzdem wird wohl kaum jemand eine Regierungskrise im Reich gerade jetzt im Augenblick für wünschenswert halten.“

Die Versorgung der neu besetzten Gebiete.

Berlin, 11. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, sind bei den Besprechungen im Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts über die Versorgung der neu besetzten Gebiete Maßnahmen erwogen worden, um bei etwa eintretendem Mangel in den betreffenden Gebieten Lebensmittel zur sofortigen Ueberführung bereitzustellen. Weiter ist dem Blatt zufolge beabsichtigt, in den östlich der besetzten Gebiete gelegenen Bezirken Kohlendepots anzulegen, die bei möglicherweise eintretenden Störungen

Tollstois Töchter in Sowjet-Rußland.

In Jasnaja Poljana, dem Familiengut Tollstois, hat sich, seit Tollstois Familiengut in die Hände der Sowjetregierung übergegangen ist, vieles geändert, und die dort lebenden Töchter Tollstois, Gräfin Tatjana und deren einzige Tochter, haben im Zusammenhang mit dieser Wandlung mancherlei Ungemach über sich ergehen lassen müssen. Tollstois Witwe, Gräfin Sophie, die dort im Oktober 1919 an Lungenerkrankung starb, hat noch kurz vor ihrem Tode ihrer Befürchtung Ausdruck gegeben, daß ihre Töchter und Enkelkinder Entehrungen ausgesetzt sein würden. Das geht aus ihren hinterlassenen Tagebüchern hervor, und daß diese Befürchtungen nicht grundlos waren, hat die Entwicklung der Dinge zur Genüge erwiesen. Gräfin Tatjana ist, um überhaupt Lebensmittel zu erhalten, genötigt, Strümpfe, Schals und andere wertvolle Strichwaren zu verkaufen, die sie und ihre Tochter angefertigt haben. In Jasnaja Poljana befinden sich, wie ein soeben aus Rußland nach England zurückgekehrter Berichterstatter der „Times“, der nahezu neun Jahre in Rußland mit Gräfin Tatjana Tollstois in Verkehr gestanden hatte, erzählt, etwa 70 Arbeitsleute aller Art und Kommunisten, von denen die meisten im Herrenhause Unterkunft gefunden haben. Gräfin Tatjana Tollstois gilt nicht mehr als irgend einer dieser Arbeiter. Sie ist außerdem verpflichtet, die Privaträume, die ihr Vater bewohnte, fremden Besuchern zu zeigen. Donnerstags und Sonntags sind für sie besonders anstrengende Tage, da sich an diesen die Besucher, die gekommen sind, Tollstois heim

und sein Grab zu besuchen, in besonders großer Zahl einstellen. Man hat Gräfin Tatjana für die Führung der Fremden ein Honorar angeboten, das sie aber entrüstet zurückgewiesen hat.

Auch verschiedene Kommunisten sprechen in geschäftlichen Dingen in Jasnaja Poljana vor und bemühen die gute Gelegenheit, um sich für einige Zeit auf dem Tollstois'schen Familiengut häuslich einzurichten. Es sind zum Teil rohe, schlecht erzogene Leute. Das Herrschaftshaus Jasnaja Poljana befindet sich in baufälligen Zustande und benötigt dringend der Reparatur. Die Kommunisten reden zwar ein lautes und breites, was gemacht werden soll, aber bei diesem Gerede bleibt es auch. „Man hat alles gehen lassen, wie es will“, schreibt der englische Journalist, „und als ich auf den Balkon der ersten Etage trat, wäre ich um ein Haar von dem wackeren, geländerlosen Mauerwerk abgestürzt. Und wie auf diesem Balkon, sieht es im ganzen Hause aus. Man spricht viel von dem, was geschehen soll; aber in Wahrheit geschieht nichts.“

Im Winter hatte Gräfin Tatjana im Herrschaftshaus von Jasnaja Poljana eine Schule für die Bauernkinder eingerichtet. Sie versammelte die Kinder in der großen Halle um sich und lehrte sie zunächst Schenke und Strümpfe stricken; während die Kinder bei der Arbeit waren, las sie ihnen aus den kleinen Erzählungen ihres Vaters vor. Aber wie alles in Rußland mußte auch dieses lobenswerte Werk bald wieder eingestellt werden, da es der Gräfin unmöglich wurde, wollems Garn zu kaufen,

Eine andere der Tollstois'schen Töchter, Gräfin Sascha, wurde von den Bolschewisten zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Gräfin Tatjana bemühte sich vergebens, die Freilassung der Schwester zu erlangen; selbst die Schritte, die sie zu diesem Zweck bei Trotzki und Lenin unternahm, waren umsonst. Und keinen besseren Erfolg hatten die Bauern, die eine Deputation zu Trotzki sandten mit der Bitte, die Gräfin freizulassen. Der abschlägige Bescheid, den die Deputation nach Hause brachte, hat bei den Bauern, die Gräfin Sascha wie eine Heilige verehren, böses Blut gemacht, umso mehr, als man erzählt, daß sie im Gefängnis Rot leidet und krank geworden ist. Aber die Befängene hat den starken Geist ihres Vaters, sie besagt sich nicht und verzweifelt nicht. Gräfin Sascha hat sich auch als Musikerin bekannt gemacht; sie ist eine fertige Klavierpielerin und mit persönlichen Eigenschaften ausgestattet, die ihr alle Herzen gewinnen. Vor ihrer Verhaftung wurde sie als Oberkommissar in Jasnaja Poljana verwendet, eine Tätigkeit, die sie nur mit Widerwillen und mit sehr halb ausübte, weil sie ihr gestattete, in der Nähe ihrer Schwester Tatjana zu bleiben. Graf Sergius, ihr Bruder, lebt mit seiner Gattin in Moskau in unmerklichen Verhältnissen. Er hat seine gesamten kostbaren Silber, alchimisches Porzellan und alle wertvollen Teppiche hingeben müssen, um dafür Lebensmittel einzutauschen, und im Winter war er sogar genötigt, die Lische und Stühle seines Mobiliars als Feuerungsmaterial zu verwenden, da er außerhande war, Holz zu kaufen.

Waldenburger Zeitung

Nr. 60

Sonnabend den 12. März 1921

Zweites Beiblatt

Deutschfreundliche Rundgebung des österreichischen Nationalrates.

Wien, 10. März. (W.B.) Zu Beginn der Donnerstagssitzung des Nationalrates richtete Präsident Dr. Weiskirchner an das Haus folgende Ansprache, die von den Abgeordneten stehend angehört wurde:

„Die in den letzten Tagen aus London und Berlin eingelangten Nachrichten haben uns tief erschüttert, denn sie enthalten eine schwere Verurteilung der wirtschaftlichen Weltkrise. Mit ihr hängen die sozialen Kämpfe zusammen. Die Londoner Konferenz, auf der die Regelung der Wiedergutmachungsverpflichtungen Deutschlands vorgenommen werden sollte, ist jäh abgebrochen worden. Es gibt niemand unter uns, der nicht den bestimmten Eindruck hätte, daß das deutsche Volk in vollem Ernst und in aller Aufrichtigkeit entschlossen war, den vertraglichen Verpflichtungen nachzukommen und zur Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Werte bis zur äußersten Grenze seiner Leistungsfähigkeit beizutragen. Es ist ein Verhängnis und ein unermeßliches Unglück nicht allein für Deutschland, sondern für die ganze Welt, daß dieser gute Wille des deutschen Volkes in London nicht erkannt und das Mißtrauen und die Vorurteile dort noch nicht überwunden worden sind.“

Die Truppen der Entente haben weiteren deutschen Boden besetzt und deutsche Städte, die als die Brennpunkte schaffender Arbeit für ganz Mitteleuropa von höchster Bedeutung sind, müssen als Pfänder ihrer Gewaltpolitik dienen. Zur tiefsten Trauer aller wirklichen Friedensfreunde ist der Feiertag der großen Völkerverständnis in unaufsehbare Ferne gerückt. Man müßte nicht deutschen Stämmes und deutscher Sprache sein, um die Tragik dieser Geschehnisse nicht mitzuspüren. Noch tiefer und unmittelbarer müssen aber notwendigerweise wir uns dadurch, was unseren Brüdern am Rhein in diesen Tagen geschieht, auf das schmerzhafteste getroffen fühlen.

Unser Bundeskanzler und unsere Minister für Finanzen und Volksernährung befinden sich in diesem Augenblick auf der Reise nach London. Wir sind einer Einladung der englischen Regierung gefolgt, die uns Gelegenheit geben will, unsere Lage in mündlicher Erörterung darzulegen und Mittel für eine Erleichterung unserer Angelegenheiten durchzuberaten. Wir wären der Sympathien unserer ehemaligen Feinde, die sich in diesem Vorwande ausdrücken, wären ihrer Achtung nicht wert, wenn wir den Dant für die uns zugebrachte Hilfe in der Münze verächtlichen Schweigens erkräften wollten. Mit der Rundgebung brüderlicher Teilnahme für unsere schwergeprüften Volksgenossen verknüpft ist die Hoffnung, daß nun doch der Weg zu einem Einvernehmen zwischen Deutschland und der Entente gefunden wird. Österreich, das durch den Krieg am meisten gelitten hat, ist der natürliche Fürsprecher des Friedens, der ein gesichertes Ende der Völker erst am Tage werden kann, wo der endgültig Recht vor Gewalt geht. Auf die Freundschaft aller Nationen angewiesen, hegen wir den Wunsch, daß ihnen allen die Sonne dieses Tages bald aufgehen möge.“

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. März 1921.

* **Oberschlesier-Stimmkarte.** Aus verschiedenen Orten des Reiches sind Klagen darüber laut geworden, daß die Stimmkarten zum Teil auch jetzt noch nicht eingegangen sind. Die Abstimmungsberechtigten mögen sich durch die späte Zustellung der Stimmkarte nicht beunruhigen lassen. Falls in Einzelfällen die Stimmkarte immer noch nicht eingegangen sein sollte, muß daran festgehalten werden, daß niemand von seinem Wohnorte abreisen darf, da die Stimmkarte dorthin gesandt wird. Die Ortsgruppen der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier werden dafür Sorge tragen, daß Abstimmungsberechtigten, welche erst nach Abgang ihres Sonderzuges die Stimmkarte zugesandt erhalten, noch rechtzeitig durch die Bahn befördert werden.

* **Die schlesischen Bäder zur Brotversorgung.** Gelegentlich ihrer Anwesenheit in Berlin haben der Vorsitzende des Schlesischen Bäder-Innenverbandes F. Becker und Syndikus Baranek bei dem Reichswirtschaftsminister für Volksernährung, Minister eine umfangreiche Erklärung, die sich mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft beschäftigt, niedergelegt. Darin ist u. a. folgendes gesagt: Die Regierung mußte sich demnach mit der Ausarbeitung eines Entschlusses zu einer Getreideordnung für das kommende Getreidejahr befassen. Die kommende Ernte wird freigegeben, die Fehlmengen am Getreide wird durch das Reich eingeführt und dem freien Handel unter Einwirkung der in Betracht kommenden genossenschaftlichen Organisationen übergeben. Einmal muß ja der bestehende Zustand beseitigt werden. Jeder Tag der Verzögerung kostet große Summen, ohne daß durch die unabwehrbare nötige Lösung des Problems sich leichter gestalten würde. Auf dieses Thema ist von dem Reichsminister für Ernährung und

Landwirtschaft folgende Antwort eingegangen: „Von den dortigen Ausführungen habe ich mit Interesse Kenntnis genommen und werde sie bei den Verhandlungen über die künftige Getreidebewirtschaftung in geeigneter Weise verwerten. Ob bereits für das kommende Wirtschaftsjahr eine völlige Freigabe der Inlandswirtschaft unter Aufrechterhaltung eines Einfuhrmonopols für das Reich in Aussicht genommen werden kann, wird eingehend geprüft und es sprechen dafür die auch in dem dortigen Schreiben aufgeführten Gründe. Ob eine solche Einfuhr und die damit von dem Reich zu übernehmenden Lasten jedoch im neuen Wirtschaftsjahr möglich sein wird, muß zweifelhaft sein und hängt auch von einer Reihe von Umständen ab, auf die die Reichsregierung kaum einen Einfluß hat. Es muß daher sorgfältig geprüft werden, ob auch vom Verbraucherstandpunkt eine solche Freigabe möglich ist. Daß sie andererseits die Inlandsproduktion zu fördern geeignet wäre und dem allgemeinen Wunsch nach Befreiung des Wirtschaftslebens von den Fesseln der Zwangswirtschaft Rechnung tragen würde, steht außer Zweifel.“

* **Außerordentlicher Verbandstag des Verbandes Deutscher Post- u. Telegraphenbeamten.** Man schreibt uns: Zu einer bedeutsamen Tagung werden die Vertreter des Verbandes Deutscher Post- und Telegraphenbeamten am 14. März im Lehrerbereinshaus zu Berlin zusammenkommen. In erster Reihe wird die immer noch unerledigte Beförderungs- und Personalreform der mittleren Postaufbahn sowie der völlig unbefriedigende Ausgang der Beförderungsausschüsse stehen. Diese hat nicht nur die von den maßgebenden Stellen wiederholt zugesagte Verbesserung nicht gebracht, sondern dieser großen Beamtenschaft eine neue Benachteiligung durch die unzulängliche Einstufung hinzugefügt, so daß sich die mittleren Postbeamten aller Klassen doppelt geschädigt fühlen. Die bevorstehende Tagung wird die zur notwendigen Beruhigung der Postbeamten erforderliche Formel zu finden haben. In Verbindung mit dieser Aufgabe steht die vom Verbandstag zu treffende Entscheidung über den organisatorischen Zusammenschluß des gesamten Post- und Telegraphenpersonals in der Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten, der sich alle vorhandenen Postbeamtenfachverbände angeschlossen haben. Außer sonstigen Organisationsfragen wird im weiteren die Frage der Beamtenervertretungen (Beamtenschaftsgesetz) den Verbandstag beschäftigen. Für die Verhandlungen sind drei Tage vorgesehen.

Bunte Chronik.

Im Schlafzimmer überfallen und beraubt.

Ein dreier Mannbündel wurde nachts in der Villa des früheren Reichstagsabg. v. Schwabach in der Hildebrandstraße im Tiergartenviertel zu Berlin verübt. Die beiden Verbrecher hatten zunächst das Güter des Bergartens überhoben, waren dann durch ein Fenster in die Villa eingedrungen und über eine Wendeltreppe bis in das Schlafgemach der Ehefrau des Villenbesizers gelangt. Als die Frau durch das Geräusch erwachte, sah sie zwei fremde Männer an ihrem Bette stehen. Beide trugen Halbmasken, der eine hatte außerdem in der einen Hand einen Revolver, in der anderen einen Dolch. Er sagte der Überfallenen, sie möge sich ruhig verhalten, sie habe es nicht mit gewöhnlichen Räubern zu tun, sondern mit stellungsgelassenen Jünglingen. Dann forderten die Räuber die Herausgabe des Geldes und der Schmuckstücke. Um die Überfallene am Schreien zu verhindern, hielten sie ihr einen Knebel in den Mund und banden ihr Hände und Füße mit Stricken fest zusammen. Einem im Schlafzimmer stehenden Schränkchen entnahmen sie dann 1500 Mark bares Geld und aus einem Tresor, den sie mit den Schlüsseln öffneten, eine große Anzahl wertvoller Schmuckstücke, zusammen für über 250000 Mark. Mit der Beute suchten sie sodann das Weite. Die gefesselte und gefesselte Frau bemühte sich ungefähr eine Stunde lang, bis es ihr gelang, sich zu befreien. Auf die Wiederherbeibringung der Schmuckstücke in eine Belohnung von 25000 Mark ausgesetzt bezw. 10 Prozent des Wertes der herbeigeschafften Stücke.

Dynamitanschlag gegen ein Rathaus.

Aus Falkenstein im Sächsischen Vogellande wird gemeldet: Sonnabend nachts, kurz vor 2 Uhr, wurde gegen das Rathaus ein Dynamitanschlag verübt. Nachdem in die im Erdgeschoß gelegene Polizeiwache eine Handgranate geworfen worden war, wurde am Eingang zur Polizeiwache eine Sprengbombe zur Explosion gebracht, die am Rathaus und an den benachbarten Häusern furchtbare Verheerungen anrichtete. Auch in zwei Privatwohnungen wurden Handgranaten geworfen. Die Täter sind nicht ermittelt.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 13. März bis 19. März 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg.
Sonntag den 13. März (Zubila), vorm. 9 Uhr Konfirmandenfeier, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Horter. Vorm. 11½ Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Bittner. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Bittner. Nachm. 2½

Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Lehmann. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Bittner. Nachm. 6 Uhr Abendmahlsfeier des Ev. Männer- und Jünglingsvereins: Herr Pastor Bittner. — Mittwoch den 16. März, vorm. 9½ Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Horter. Abends 8 Uhr 5. Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 13. März, vorm. 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Bittner. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann. — Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Mittwoch den 16. März, abends 8 Uhr Bibelstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Bittner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 13. März (Zubila), Konfirmation der Konfirmanden von Nieder Altwasser vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Schaefer. Vorm. 11½ Uhr Beichte und Abendmahlsfeier. Nachm. 2½ Uhr Prüfung der Konfirmanden aus Ober Altwasser. — Mittwoch den 16. März, abends 7 Uhr Passionsandacht im „Grünen Baum“; abends 7 Uhr Passionsgottesdienst und Abendmahlsfeier in der Kirche.

Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 13. März, vorm. 8½ Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl. Nachmittags 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden. — Mittwoch den 16. März, abends 7½ Uhr Passionsbibelstunde im Gemeindefaal.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.
Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus:
Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.
Weißstein, Konfirmandensaal.
Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.
Gottesberg, Konfirmandensaal.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.
Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 13. März, 7 Uhr Frühmesse; vorm. 8 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt. Nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht. — Montag den 14. März, von 2 Uhr nachmittags an hl. Beichte für Kinder, von 5 Uhr an für die Erwachsenen. — Dienstag um 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr feierliche Prozession der Eucharistieanten nach der Pfarrkirche, Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht. — Eriduum zu Ehren des hl. Josef: Mittwoch, Donnerstag und Freitag, abends 8½ Uhr, mit Vitane und hl. Segen, Freitag abend verbunden mit der Fastenpredigt. — Sonnabend den 19. März (Fest des hl. Josef), 7½ und 8½ Uhr hl. Messe, um 7 Uhr feierliches Hochamt. — Palmsonntag den 20. März Generalkommunion der Jungfrauen. Kollekte für den Bonifaziusverein.

Evangelische Kirche Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 13. März (Zubila), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10½ Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2½ Uhr Taufen, 2 Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Rodak. — Montag den 14. März, abends 8 Uhr Gemeindefairstunde im Jugendheim: Herr Diakon Lübeck. — Donnerstag den 17. März, abends 8 Uhr 5. Passionsgottesdienst: Herr Pastor Rodak.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 12. März (5. Fastensonntag), früh 8½ Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion des Marienvereins; vorm. 9 Uhr Hochamt und hl. Segen. Nachm. 5 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen. — Freitag den 18. März, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen. — Sonnabend den 19. März (Fest des hl. Josef), früh 7 Uhr Hochamt und hl. Segen. — hl. Messen an Werktagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabend nachm. von 4½ Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weißstein.

Sonntag den 13. März, vorm. 9 Uhr Konfirmation der Konfirmanden des Herrn Pastor Martini; anschließend Beichte und hl. Abendmahl auch für die Eltern der Kinder. Nachm. 2½ Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Caupp. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden des Herrn Pastor prim. Caupp. — Mittwoch den 16. März, abends 8½ Uhr 5. Passionsgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr Pastor Martini. — Freitag den 18. März, früh 10 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 13. März (Zubila), vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Konfirmationsfeier, Beichte und hl. Abendmahl. 12 Uhr und 2½ Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden: Herr Pastor prim. Born. — Mittwoch den 16. März, vorm. 10 Uhr Taufen; nachm. 5 Uhr 5. Passionsandacht: Herr Pastor prim. Born.

Samen-Angebot

Gemüse und Blumen-Samereien,
Futter- und Zuckerrüben-Samen,
Gras und Feld-Samen
in allerbesten, sortenrechten, höchst
feinfähiger Qualität.

Saat-Getreide

Obstbäume und -Sträucher, Vogel-, Hühner-
und Fischfutter, Blumenzwiebeln, Gartenbau-
Geräte, Glasfitt.

Samen-Handlung Schlossarczyk & Liebert, Samen-Versand,

Fernruf 775. Auenstraße 1 (Sonnenplatz).
Verkaufs-Stelle: Weißstein, Hauptstraße 92,
Blumenhalle E. Franke.

Handelsgärtner u. Wiederverkäufer
erhalten entsprechenden Rabatt.

Jakob's Dauer-Taschen-Kalender

für die Jahre 1801-2000 und alle Zeiten, gegen 1 Mark auf
Postcheckkonto Breslau 15904.

G. W. Jakob, Waldenburg in Schlesien.

Inserate hierauf haben dauernden Erfolg.
Vertreter überall gesucht! Vertreter überall gesucht!

Büro für Elektrotechnik.

Installation elektr. Licht, Kraft- und Schwach-
stromanlagen / Reparaturen von Motoren,
Beseitigung von Kurzschlüssen / Mängel-
leitungs- und Haus-Telephon-Reparaturen.

Werkstatt für Mechanik.

Reparaturen von Nähmaschinen, Kassen,
Musikwerken, Schreibmaschinen usw. :-
Annahme von Bestellungen im Büro vom
Mechanikermeister

Rudolf Tir, Neu-Weißstein (Schule).

Sofortige reelle Bedienung. Telephon 913. Telephon 913.

Achtung! Achtung!

Hoch-Tiefbaufirmen

Sämtl. Erdarbeiten:

Grundausforschungen für Neubauten übernimmt
im Unter-Afford bei billiger Berechnung
und erbitet Aufträge

W. Seliger, Schachtmeister,
Schweidnitz.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Wohnungs-Einrichtungen,

Büro-Einrichtungen

fertigt preiswert in bestem Material

Gustav Mitschke, Möbelfabrik.

Ausstellungs-Räume Gartenstraße 5. Telephon 625.

Günstiges Möbelangebot

Ein- und zweitürige Schränke,
Sofas, Chaiselongues, moderne
Küchenmöbel, Kuchbaum-Büfets,
Herren-Schreibtische, Bücher-
schränke, kompl. Mahagoni- und
Eichen-Schlafzimmer, Kinderbett-
stellen und Kinderwagen, Näh-
tische, Stühle aller Art, Sofa,
Ausziehtische, engl. Bettstellen,
eigene Auflegematrizen, sowie
1 Auswaschtisch, mit Zink ausge-
schlagen, stehen billigt zum Ver-
kauf bei

Erich Tulke,
Bad Salzbrunn, Auenstr. 1.

Schlafdecken

Wir versend. unter Nach-
nahme franco durch ganz
Deutschland

für M. 28.50

eine wundervolle, wohlhal-
tige Schlafdecke in Frie-
densqualität, ca. 1100 Gr.
schwer, Größe 140x190.

Martins & Bloch,
Attengesellschaft,
Hamburg 1, Bankstr. 58,
Decken- und Säckefabrik.

Waffen und Munition

in allen Ausführungen
und Kalibern
kaufen Sie am besten
beim Fachmann

Gustav Gallasch,

Mechaniker,
Schweidnitz Schl., Hofstr. 9,
Ecke Petersstraße.
Reparaturen an allen Waffen
sowie Bräunern
und Umarbeiten
v. Jagdgewehren schnellstens.
Telephon Nr. 643.



M. Jaekel
Ingenieur
Bad Salzbrunn
Tel. Waldenburg/Schl. Nr. 575

Deutsche Lieferpflanzen

aus garantiert
reinen deutschen Samen
der Landwirtschaftskammer Halle.
Jährlicher Versand vieler
Millionen Fortspflanzen.
1. Stiefeln Prima à 1000 = 12 M.,
1. „extra stark à 1000 = 15 M.,
2. „Sämtlinge à 1000 = 15 M.,
2. „Fichten „pr. à 1000 = 40 M.
verkauft

Fritz Harz,
Forstbauschulen u. Kassegeflügelzucht,
Domsdorf bei Bentsdorf,
Telephon Amt Tübbig Nr. 5.

Jede Hausfrau

verlange und besterhe auf:

Jaco-Seifenpulver

Jaco verbürgt Infolge seiner colloid-chemischen,
schmutzaufsaugenden Wirkung und
natürlichen Schaumbildung
denkbar größte Reinigungskraft, -schont die Wäsche

Jaco kostet nur 2 Mark das 1/2 Pfd.-Paket
in allen einschlägigen Geschäften; wenn nicht
zu haben, dann direkt beim Fabrikanten

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik
RATIBOR - Gegr. 1879

Musik-Unterricht „Waldenburg-Neustadt“

Ich erteile gewissenhaften

Unterricht in Violine, Klavier, Viola u. Cello

nach pädagogischen Grundsätzen. Honorar gering.

Ausbildung im Quartett- und Trio-Spiel.
Unterricht für begabte Cello-Schüler gänzlich frei.
Für Unbemittelte werden Instrumente gestellt.

Weitere Auskunft täglich durch den Unterzeichneten.

Zieten- str. 31. Otto Matthias, Zieten- str. 31.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigsten Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.



Lauten, Gitarren,
Mandolinen, Waldzithern,
Violinen, Cellos,
Saiten aller Art

und alle Bestandteile.
Fachm. ausgef.

Reparaturen
schnell u. preisw.

Hermann Reuschel,
Auenstraße 37.

Internationale Transporte Karl Boden, Nieder Salzbrunn.

Expedition - Rollfuhrwerk - Kohlen.

Spezialität: Möbeltransporte von Wohnung
zu Wohnung ohne Umladung.

Sammelladungs-Verkehre
zu verbilligten Frachtsätzen nach allen Gegenden Deutschlands.

Internationale Transporte.

Ihre Hühneraugen

werden Sie sicher los durch

Hühneraugen-Lebewohl

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen
Lebewohl-Ballenscheiben
kein Verdrücken, kein Festkleben, am Strumpf, Strümpfen Nr. 2-233

E. Nerlich Nachf., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.
Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe.
Schloß-Drogerie, Franz Bentsche; Ober Waldenburg.
J. G. Gross, Drogerie u. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Ein Selbstmord.

Detectiv-Stilge von Adolf Stark (Marlenbad).

Nachdruck verboten.

Gr. — Der Polizeikommissar hatte einen Tisch und zwei Sessel ins Vorzimmer stellen lassen. Dort saß er mit dem Schreiber und diktierte das Protokoll, als die Türe sich öffnete und der Detectiv Willer auf der Schwelle erschien.

„Ich war eben im Polizeipräsidium, als die Nachricht eintraf, daß man den Schriftsteller R. in seiner Wohnung tot aufgefunden habe“, sagte der Detectiv. „Da ersuchte mich der Herr Präsident, der mit dem Toten befreundet war, herzugehen und die Sache in die Hand zu nehmen.“

Der Kommissar lächelte ein wenig schadenfroh. Er war dem Detectiv auf seine Erfolge und sein Ansehen in den Kreisen der Kriminalisten nicht wenig neidisch. Das wäre wieder so eine Gelegenheit gewesen, sich ins richtige Licht zu setzen, bei einem Falle, der den Polizeipräsidenten persönlich interessierte. Aber diesmal war für den „Schnüffler“ nichts zu holen, das erfüllte den Kommissar mit Schadenfreude.

Der Fall ist klar, ich bin schon darüber ein abschließendes Protokoll zu verfassen. Selbstmord. Das Giftfläschchen fanden wir hinter einer Vase auf dem Kamin. Die Tasse mit schwarzem Kaffee, aus welcher der Tote den letzten Trank genossen hatte, fand noch auf dem Tische. Ich habe den letzten Rest dem Gerichtschreiber zur Untersuchung gesandt.“

„So so, also Selbstmord?“

„Kein Zweifel. Die Türe war verschlossen, ich mußte sie vom Schlosser öffnen lassen. Den Schlüssel fanden wir in des Toten Tasche.“

„Um, es ist immerhin seltsam, daß jemand die Zimmertür abschließt und den Schlüssel in die Tasche steckt. Meistens läßt man ihn doch im Schloß.“

Der Kommissar zuckte mit den Achseln. „Das sind doch Nebensachen. Beweisend ist das hier, was wir aus des Toten Schreibtisch liegen fanden.“ Er reichte dem Detectiv einen Zettel hin, der die Worte enthielt: „Ich kann dies Leben nicht länger ertragen. Alles bricht um mich zusammen. Mir ist das Dasein zur Qual, deshalb mache ich ein Ende. Lebet alle wohl.“

Die Worte waren auf einem schmalen Streifen Papier geschrieben, der oben und unten abgeschnitten war. Der Detectiv betrachtete das Schriftstück lange, als wolle er aus demselben irgendwelche Geheimnisse ablesen. Dann legte er es auf den Tisch, zog seine Schreibmappe und schrieb die Worte ab.

„So, und jetzt gehalten Sie, daß ich mich ein wenig im Zimmer umschaue. Bitte, lassen Sie sich bei Ihrer Arbeit nicht stören.“

Der Kommissar diktierte das Protokoll weiter, aber inzwischen schielte er durch die offene Türe hinein ins Zimmer, was der Detectiv tadelte. Dieser warf auf den Toten kaum einen Blick, sondern ging direkt auf den Schreibtisch zu, tauchte eine der Federn in die Tinte, welche auf dem Tische stand, und schrieb ein paar Worte in sein Buch. Dann nahm er das leere Giftfläschchen, welches als „corpus delicti“ auf dem Tische stand, besichtigte es, schrieb wieder ein paar Worte, und verließ das Zimmer, ohne sonst etwas seiner Aufmerksamkeit zu widmen.

„Nun, was haben Sie entdeckt, verehrter Meister?“

„Eine Menge Interessantes, was jedenfalls auch Ihrem Scharfsinn nicht entgangen ist. Doch wir treffen uns in zwei Stunden beim Präsidenten. Er wünscht, daß Sie ihm direkt Bericht erstatten.“

Und damit war der Detectiv zur Türe hinaus. Diesmal hatte er höflich gelächelt. Aber der Kommissar kam bald drüber hinweg. Der Fall war doch klar. Und er diktierte weiter: „Zweifelloser Selbstmord.“

So lautete auch der Bericht, den er dem Präsidenten erstattete. Dieser schüttelte den Kopf. „Ich kann es nicht recht glauben. Die Handschrift ist unstreitig die meines Freundes. Und doch, er, der lebensfrohe, immer lustige Patron, er sollte einen solchen geheimen Schmerz getragen und ihn so meisterhaft verborgen haben? Ich kann es nicht glauben.“

Ein kurzes Klopfen an der Türe und Willer trat ein. Er nahm von dem Kommissar weiter keine Notiz, sondern trat an den Präsidenten heran. „Der Fall ist erledigt, Herr Präsident. Die Mörderin sitzt hinter Schloß und Riegel und hat bereits gestanden.“

Das Gesicht des Polizeikommissars zog sich in die Länge und auch der Präsident fuhr beinahe erschrocken empor.

„Mir war es sofort klar, daß ein Mord vorlag“, fuhr Willer fort. „Verschiedene Nebenumstände, wie das Fehlen des Schlüssels im Schloße, der Umstand, daß die Giftflasche nicht neben der Tasse stand, sondern an anderer Stelle versteckt war — wozu hätte ein Selbstmörder so etwas tun sollen, — machten mich stutzig. Dies Papier mit den angeblichen Abschiedsworten beseitigte jeden Zweifel. Auf dem Schreibtisch lagen, zum Gebrauch bereit, zahlreiche Briefbogen. Warum sollte der Tote, statt sich dieser zu bedienen, erst ein Streifen Papier zurechtschneiden?“

„Aber die Schrift ist echt“, warf der Präsident ein.

„Zweifelloser, nur daß die Zeilen schon vor längerer Zeit geschrieben sind; ich habe hier mit der Tinte des Toten etwas in mein Buch geschrieben. Vergleichen Sie, bitte, die Schrift. Sie werden erkennen, daß die auf dem Papier schon fast verblasst ist. Das könnte nicht der Fall sein, wenn sie gestern geschrieben worden wäre.“

„Ja, aber ich verstehe immer noch nicht — — —“

„Ich werde Ihnen schildern, welche Schritte ich unternahm, und Sie werden sofort klar sehen. Zuerst ging ich einfach die Treppe hinab in die Wohnung des Hausbesizers und erkundigte mich, ob jemand vielleicht einen zweiten Schlüssel zur Wohnung des Toten besäße. Natürlich, hieß es, Fräulein M., die Sekretärin des Schriftstellers, welche seine Manuskripte, die schwer leserlich waren, auf der Maschine abschrieb und auch oft in der Abwesenheit des Herrn R. in seiner Wohnung arbeitete. Ich erfuhr auch anscheinend die Adresse des Fräuleins.“

Dann nahm ich einen Wagen und fuhr zu Professor R., von dem ich wußte, daß er als Kritiker die Werke des Verstorbenen genau kannte. Ich legte ihm die letzten Worte vor und fragte, ob vielleicht in den Schriften des Verstorbenen eine ähnliche Stelle vorkomme.

„Das könnte höchstens in dem Roman „Der Stimmstimmer“ sein“, erklärte der Kritiker. „Wir wollen gleich nachsehen.“

Er brachte das Buch. Es dauerte keine fünf Minuten und er hatte die Stelle gefunden, wörtlich so, wie sie hier zu Papier steht.

Nun hatte ich nichts weiteres zu tun, als mich in die Wohnung Fräulein M.'s zu begeben und sie zu verhaften. Sie langte, aber als ich ihr auf den Kopf zusagte, daß die angeblichen letzten Worte aus des Toten eigenhändigem Manuskript herausgeschnitten worden seien, was mir sie getan haben könne, da sie die Manuskripte zum Abschreiben bekam, als ich ihr vorhielt, daß sie ja den Schlüssel zur Wohnung habe, und ihr schließlich in Aussicht stellte, sie mit dem Apotheker zu konfrontieren, bei welchem das Giftfläschchen gekauft worden war, brach sie zusammen und gestand. Die Ursachen? Mein Gott, das ewig Weibliche. Doch die Beweggründe des Verbrechens gehören nicht mehr in mein Fach.“

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 60.

Waldenburg den 12. März 1921.

Bd. XXXVIII.

Heinz Quersen.

Roman von B. v. d. Vanden.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Magda klingelte dem Mädchen, daß es komme, den Tisch vollends abzudecken. Währenddessen ging sie leise hinaus, ohne der Mutter eine Antwort auf deren Einwurf zu geben. In ihr stilles Mädchenstübchen flüchtete sie; das lag im vorderen Giebel und hatte den Blick auf Kirche und Kirchplatz. Als sie an das Fenster trat, sah sie den Vater in Pelz und Helm, auf seinen Stuhl gestützt, langsam über den Platz gehen, hinein in die Stadt. Es war Dämmerstunde, die Zeit, zu der der Oberprediger seinen Kranken, den armen Mitgliedern seiner Gemeinde, Besuch machte. Magda wußte, daß er in diesen Stunden und bei diesen Besuchen viel Gutes tat — und wenn sie ihm vorhin gegroßt, kam jetzt doch eine weichere Regung in ihr Herz, das Gefühl kindlicher Verehrung und Anhänglichkeit.

Wie ihr vorher sein blaßes, fränkisches Aussehen aufgefallen war, so jetzt die leicht gebogene Haltung der sonst so hohen, straffen Gestalt. Trug er denn in der Tat so schwer an dem, was Heinz betraf, war es denn möglich, daß er das Bervürfnis nicht überwinden konnte, das doch nicht aus bösem Willen heraus entstanden war, was doch nur das Ergebnis eines Menschenschicksals war, eines Schicksals, wie es so viele unerschuldet traf. Denn an dem unglücklichen Ausgang der Ehe traf Heinz kein Vorwurf. Er liebte Heinz, das wußte Magda, aber gerade weil er ihn liebte —

Er liebte Heinz. Wer sollte ihn nicht lieben?

Sie preßte die Hand gegen das Herz; es überkam sie eine kalte, zitternde Angst. Wer sollte ihn nicht lieben?!

Sie schloß die Augen und ihre Stirn sank langsam gegen das Fensterkreuz, ihre Hände umklammerten den Griff. Leer lag die Welt und das Leben vor ihr, leer und still. Das würde immer und immer so bleiben — würde es? Wenn nun aber ein Tag, jemals ein Tag kommen sollte, wo diese ihre Welt und dieses ihr Leben nicht mehr leer für sie wäre. Einen kurzen Augenblick zog es wie zitterndes Zucken durch ihre Seele. Wäre denn das denkbar? Wäre das denn möglich? Das Herz schlug ihr zum Berstehen. Sie riß das Fenster auf, beugte sich hinaus, ließ die friische Winterluft

um ihre Stirn streichen. Die Dämmerung war vollends hereingebrochen — über den leeren Kirchplatz klangen leichte, rasche Schritte; in dem Portal des alten Gotteshauses sah Magdalena zwei Gestalten eng aneinandergedrängt stehen, ein Mann war es und ein Mädchen. Sie sprachen miteinander, jetzt umarmten sie sich und küßten sich. Magda sah es ganz deutlich. Noch ein Händedruck und das Mädchen sprang leichtfüßig über den Schnee, lief auf das Pfarrhaus zu. Magdalena erkannte Christine, die Köchin. Sie hatte einen Briefträger zum Schatz; mit ihm mochte sie sich zufällig auf ihren Besorgungsgängen getroffen haben. Die zwei liebten sich und sie hatten das Glück und das Leben vor sich; und wie sie das dachte, trat in ihre schönen braunen Augen plötzlich etwas Starres, Schmerzlichendes. Das Herz zitterte ihr, tat ihr weh unter einer stillen, jammervollen Traurigkeit. Das heimliche Zaudern, das es eben noch erfüllte, klang aus in ein leises Schluchzen, aber sie biß die Zähne zusammen und trat zurück in den stillen, dämmerigen Raum. Vor dem Hause flammte die Laterne auf, ihr Schein fiel über den Schnee, lag da gelbrot. Daran hatten in früheren Tagen sie und Heinz sich oft erfreut. In früheren Tagen — sie und Heinz — sie und Heinz! —

Sie warf sich auf das kleine Sofa, drückte den Kopf in die Polster und fing an, bitterlich zu weinen. — — —

Immer dunkler wurde es in dem traulichen Raum; undeutlich traten die Umrisse der Möbel hervor, nur am Fenster war der matte Schein der Laterne. Die vergangenen Jahre zogen an der Seele des Mädchens vorüber — erst so hell und so eitel Zufriedenheit, umrankt vom Hoffnungsgrün der Jugend — dann stiller, einsamer, voll Sorge um den brüderlichen Kameraden. Alle Wechselfälle seines Lebens haben auch in das ihre Licht und Schatten geworfen. Mit ihm hat sie gejubelt, als seine Kunst ihm die Stirn mit Lorbeer kränzte. Aber dann, dann kam eine Zeit, die war schwer für sie gewesen, sternenlos und ganz einsam: Die Zeit seiner Ehe. Sie hatte sich damals selbst nicht verstanden. Heute verstand sie sich, heute war der Schleier vollends zerrissen, der über ihrem Jünglen gelegen hatte. Sie raffte sich zusammen, sie wollte stark sein, sich schiden in die Zeit, sich fügen; sie hatte doch so viele Jahre in Stille und Arbeit gelebt — sollte das jetzt nicht mehr möglich sein? „Nein!“ schrie ihr Herz, „jetzt

nicht mehr, jetzt nicht mehr!" Ihr Herz war erwacht und forderte sein Recht. Sie war noch jung, sie stand noch in der Blüte, lebte nach Glück, dürstete nach dem Freudenbecher, den andere, so viele andere, an die Lippen hoben — dürstete danach, nachdem sie sich selbst, seitdem sie wußte, daß sie liebte, längst, längst geliebt hatte, ohne sich klar darüber zu sein, weil ihr Empfinden eine Verquickung von Jugendfreundschaft, Geschwisterlichkeit und Liebe gewesen war. Und was würde nun werden? Was würde kommen? Wie würde ihr Leben sich gestalten? Immer nur Pflichten haben und einsam bleiben?

Magdalene richtete sich langsam auf, strich das wirre Blondhaar zurecht, lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. Die Tränen kamen wieder, immer heißer, immer heftiger, aber sie wurden zur Erlöserin, zu einer Wohltat, ihr wurde freier, leichter. Und dann ganz allmählich — es war so traut, so still in dem dämmernden, warmen Stübchen — schloß sie ein. Ihr letzter Gedanke war Heinz — Heinz Quersien!

Plötzlich fühlte sie zwei weiche, zärtliche Hände sich gegen ihre Wangen pressen; ein matter Lichtschein traf ihre Augen; blinzeln schlug sie die langen Wimpern auf. Auf dem Tisch stand der kleine, silberne Schreibtischleuchter, in dem ein kurzes, dickes Wachlicht brannte, und neben ihr saß die Mutter auf dem Sofarand und hielt ihr Gesicht zwischen den Händen, so weich und zärtlich, wie nur Mutterhände tun.

"Mein Kind, wo steckst Du denn? Ich packe die Kiste für Heinz und warte auf Dich. Hast Du geschlafen, Mädekchen?"

Magdalene nickte. Da rollte noch eine Träne von den Wimpern und fiel auf die Hand der Pfarrerin.

"Magda, Du weinst? Hast geweint? Warum denn, Kind?"

Magda legte den Kopf auf die Schulter der Mutter.

"Laß nur Mütterchen, es kommt ja manchmal über einen, man weiß nicht recht, wie, man weiß nicht recht, warum."

Frau Luise wußte es wohl, sie ahnte es längst, aber sie schwieg, sie wollte kein Herz aufschließen, zu dem man ihr noch nicht den Schlüssel gab.

Gemeinsam packten und verschnürten die Frauen die Kiste für Heinz Quersien. Magda wickelte sich in ein warmes Tuch und lief in den Garten, um Zweige von den Tannen zu schneiden, die auf dem Rasenplatz standen, von den Tannen, unter denen sie so oft gespielt. Der Mond schien auf die beschneiten Wege, die Luft war hell und klar. — —

Das Weihnachtsfest war gekommen und brachte in das Pfarrhaus ganz besonders rege Tätigkeit, abgesehen von häuslich-wirtschaftlichen Vorbereitungen auch die für die Gemeinde. Der Oberpfarrer hatte immer eine offene Hand für

die Gemeinde gehabt — er tat mehr, als von ihm erwartet wurde, und Frau Luise und Magda dachten und handelten wie er. Die Tage vor dem Heiligen Abend waren angefüllt mit dem Packen verschiedener Körbe und mit geheimnisvollen Gängen. Das war immer so gewesen, es war auch in diesem Jahr so; aber der Pfarrerin und Magda fehlte die rechte, freundliche Gebestimmung; ihre Gedanken waren fernab von dem Treiben und Tun ihrer Tage. Der Oberprediger fühlte sich nicht wohl, aber er bekämpfte die Abspannung, die ihn oft befiel, und machte sich mit demselben Eifer und Ernst an seine Predigt wie sonst.

Aus Berlin kam eine Kiste; sie enthielt in einfach schlichtem Rahmen eine Photographie des Gemäldes „Stille Nacht, heilige Nacht." Magda stellte das Bild unter den Tannenbaum, es war ja doch in erster Linie für den Pfarrer bestimmt. Avenarius stand davor, sah es lange an, keine Miene zuckte. Die Blicke der Frauen hingen an seinem Antlitz. Endlich sagte er: „Er ist ein großer Künstler — schade!"

Das war alles und Niemand vermochte, ihn zu etwas weiterem zu veranlassen.

Die Weihnachtstage gingen vorüber wie immer. Am ersten Feiertage waren die vier Pastorenfamilien der beiden Hauptkirchen in einem der Pfarrhäuser beisammen, am zweiten blieb man unter sich. Avenarius hatte noch nie so schön gepredigt wie an diesen beiden Festtagen, es lag viel in seinen Worten von tröstendem Glauben und fester Zuversicht. Magdalene lauschte ihm mit besonderer Andacht. Es überkam sie ein eigen wehmütiges Gefühl, als er, vor dem Altar stehend, die Hände ausbreitete und den Segen gab. Es war das letzte Mal, daß der Oberprediger zu seiner Gemeinde gesprochen hatte, daß er ihr seinen Segen gab. Am Tage nach dem Fest fühlte er sich krank und fiebernd, und der Arzt konstatierte eine bösartige Lungenentzündung. Es wurde nur ein kurzes Krankenlager; der Patient war meist in hohem Fieber und sein Geist zerflatterte in wirren, unverständlichen Phantasien. Auch von Heinz sprach er, aber einen rechten Zusammenhang in dem, was er sagte, konnte man nicht finden; jedenfalls gedachte er seiner nicht in Unwillen und schon das allein war für Magda eine stille Freude. Sie gab Nachricht nach Berlin. Quersien konnte nicht kommen, da er selbst an Influenza darniederlag; aber er schrieb liebevoll und tröstend und gedachte in Dankbarkeit des Kranken.

An einem kalten, klaren Januarmorgen starb Rudolf Avenarius, Oberpfarrer an St. Brigitten zu Neustadt. Das wütende Fieber hatte den kraftvollen Körper in wenigen Tagen zermürbt und aufgerieben. Es war ein kurzer und ein heftiger Kampf, aus dem der Tod als

Uebervinder hervorging, aber auf der hohen, bleichen Stirn des Entschlafenen lag der Stolz des Siegers, für den das Sterben kein Unterliegen, für den es ein Eingehen bedeutete in jene Welt der Ewigkeit, der seine irdische Lebensarbeit gehört hatte.

Nun kamen stille Tage schmerzlicher Trauer für die beiden vereinsamten Frauen. War der Verstorbene auch nicht ein zärtlich sorgender Vater und Vater gewesen, hatte er auch stets über den Seinen gestanden, nie Seite an Seite mit ihnen, waren die Herzen untereinander nie recht warm geworden im Familienleben, ja, hatte es zwischen ihm und der Gattin oft Reiten gegeben, in denen beide in kühler, innerer Abwehr sich begegneten, und hatte die stille, warmherzige feinfühligste Frau oft eine schreckliche Leere und Herzensöde empfunden — eines hatte sie ihm doch nie verjagen können: Hochachtung und ehrliche Anerkennung seiner seelsorgerischen Arbeit. War er trotz allem doch stets der Mittelpunkt im Leben der Frau gewesen, dem ihre Sorge und ihr Schaffen gehört hatte. Und Magda? Sie hatte den Vater geliebt wie ein Kind eben den Vater liebt, wenn auch ohne besonderes zärtliches Verstehen. Nun sie ihn verloren, kam das Vermissten doch und das Gefühl, daß ihr und der Mutter der Schutz und Halt ihres Lebens genommen sei. Einsam war es für sie geworden — und doppelt groß das Verlangen, Heinz Quersien wieder zu haben, mit ihm den Wandel zu besprechen, den ihr Dasein erfahren, mit ihm zu ratschlagen, wie man sich die Zukunft ausbauen könne.

Erst drei Wochen nach dem Tode des Oberpfarrers war es ihm möglich, zu reisen. Eines Morgens meldete ein Brief seine Ankunft für den Nachmittag.

"Heinz kommt — kommt heute mit dem 4. Uhr-Zuge", verkündete die Pfarrfrau, als sie mit der Tochter am Kaffeetisch saß und das Mädekchen die Post brachte. Magda empfand etwas, wie wenn ihr Herzschlag momentan aussetzte; sie stand auf, irgend etwas Unnötiges von der Anrichte zu holen, nur, um das heiße Erröten zu verbergen, das in ihre schmalgewordenen Wangen stieg. Frau Luise bemerkte es trotzdem, und eine heimliche Sorge stieg in ihrem Herzen auf.

"Richte sein Stübchen, Magda, und Sorge, daß tüchtig geheizt wird, auch die frische Bettwäsche soll durchwärmt werden, denn er ist doch eben erst von der Krankheit genesen. — Magda", setzte sie leise hinzu, — wenn das der Vater wüßte!"

"Ja, Mütterchen, ja —"
"Es wäre wohl nicht in seinem Sinn", fuhr die Pastorin nachdenklich fort, „oder doch? Sollte er es nicht richtig und natürlich finden?"
"Ich glaube, er würde es verstehen und be-

greifen und — verzeihen", antwortete Magda. „Er wußte ja, wie wir zu Heinz standen, wie wir denken!"

Frau Luise nickte still vor sich hin.

"Ach, liebes Kind, es ist wohl recht schwer, wenn zwei, so wie der Vater und ich, sich gar nicht zusammenfanden — aber es lag nicht an mir, wirklich, Magda — ich würde doch über unseren Heimgegangenen keine Lüge sagen, es lag an ihm. Wir sind einander immer fremd geblieben."

"Und hattet Euch doch aus Liebe geheiratet", schaltete die Tochter nachdenklich ein.

"Hatten wir?" Luise Avenarius sah ihr Kind mit einem stillen, ernsten Blick an. „Hatten wir?" wiederholte sie. „Kind, ich weiß nicht, aber ich glaube doch nicht, daß es die rechte Liebe war, weder von ihm, noch von mir. Sieh, wie hätte es sonst so kommen können? Ist denn das die richtige Ehe? Jeden Bissen miteinander teilen und alle Interessen des äußeren Lebens, Kinder zusammen haben, für sie hoffen und arbeiten und dabei doch jeder für sich allein, fremd dem andern, der uns der Nächste sein sollte, nicht nur äußerlich, nein, gerade innerlich. Und schließlich mutterseelenallein — jeder mutterseelenallein. Gott bewahre Dich vor solcher Ehe, meine Magda!"

"Ich heirate nicht, Mütterchen, ich bleibe bei Dir — hätte es doch längst gekonnt, aber ich habe eben keinen geliebt, und was ich so von den Ehen kenne, hat mir gerade keinen Mut gemacht."

"Es kann doch noch mal der Rechte kommen, Du bist ja noch kein altes Jüngferlein!"

"Aber auch kein junges mehr, und — der Rechte? Nein, Mutter, der kommt nicht, ganz gewiß nicht. Aber horch — da schlägt es zehn. Wir philosophieren hier über Liebe und Ehe und doch gibt es noch alle Hände voll zu tun für unseren Heinz."

Die Pastorin schob sich zwischen Sofa und Tisch hinaus.

"Freilich, freilich — ich habe noch flink einen Kuchen — so mit recht dick Zucker und Mandel darauf und Du besorgst die Stube. Und noch eins, Magda — was soll's denn heute abend geben? Wir wollen doch zum Seefischer schiden und anfragen, ob er Karpfen hat — den ißt Heinz doch gerne — polnisch und Sauerkraut dazu."

Da war nun wieder jemand, den sie umsorgen konnten, und das gab ihnen eine gewisse Freude, wenn auch immer in ihren Herzen die Frage wieder lebendig wurde, „wenn das alles der Vater wüßte!" Das dämpfte etwas die Freude am Kommen dessen, der ihnen so nahe stand und gegen den sie des Verstorbenen Härte stets als eine Ungerechtigkeit empfunden hatten, die er nicht verdiente. (Fortf. folgt.)

Waldenburger Zeitung

Nr. 60

Sonntag den 12. März 1921

Erstes Beiblatt

Zur Einsegnung 1921.

Von Alwin Römer. Nachdr. verb.

Der lose Märzwind ist erwacht
Und rüttelt led an Äderschollen
Und Wipfelwerk mit Geroldsmacht,
Dah sie ihm Glauben schenken sollen:
Des Winters Herrschaft geht zu Ende,
Frau Erde stift am Waldestrand
Schon, trotz der Frühlingssonnenwende,
Sich Blumen in ihr Festgewand!

Auch Dich auf Deinen Jugendwegen
Grüß' Schicksalssonnenwende heut,
Es ruft der Herr zu seinem Segen
Dich mit der Gloden Festgeläut.
Rühn freist Du aus der Kindheit Garten,
Denn Deine junge Kraft gestählt,
Und kannst die Stunde kaum erwarten,
Die Dich zu den Erwachsen zählt.

Denn fremd noch blieben Dir die Sorgen,
Die dumpf durchweben manche Nacht;
Boll Hoffnung grüßt Dich jeder Morgen,
Auch wenn kein Sonnenschein ihm lacht.
Doch Dir auch werden Tage dämmern,
Da Wein und Kleinmut Dich umfängt,
Und Deines eignen Blutes Hämern
Das einst so frohe Herz bedrängt!

Bleib' feiten Mut in solchen Tagen,
Und steh' Deines Schiffleins Kiel
Trotz Sturm und Wetter ohne Hagen!
Mit Gotteskraft kommst Du ans Ziel! ...
Mit Gotteskraft werden die Meere
Im Alpenmeer durch Sturmgewalt:
Denn Himmel wird sich bald erheitern,
Koch' es' des Donners Groll verhallt! ...

Steh' fei und treu zum Vaterlande;
Anderscher Sinn nur führt den Streit
Und lodert ränkevoll die Hande,
Die uns geeint in großer Zeit! ...
Und was Du schaffst in feig'gem Ringen,
Es überdauert Haß und Spott,
Wenn aufricht Du in allen Dingen
Durchs Leben gehst, wie heut: Mit Gott! ...

Zur Konfirmation.

Ins Leben hinaus!
Von Pastor Holm.

Sechs Rosenmädchen hatte ich mir gekauft und
Klang sie vor mein Haus. Oft fiel von der Stube
aus mein Blick auf sie, bänglich fragend, was wird
aus ihnen werden. Doch sie standen gerade und fest
und redeten klug ihre Aermchen empor. Bald aber
kamen Stürme durchs Land gefegt, recht kalte Früh-
lingsstürme mit Regengüssen und Schneegeriesel; sie
machten die Stämmchen erzittern und beugten sie tief
hinab. Aber dann kam die liebe Sonne um die Haus-
ecke geschlichen, richtete sie auf, trocknete ihre tränen-
feuchten Augen und lächelte sie zart und behutsam. Da
wachsten sie auf und wurden lebendig und wuchsen
und grüntem und blühten. Oft noch kam so Winter
und Kälte, Regen und häßliches Wetter in ihrem
Leben, trotzdem gediehen sie mir zur Freude, die
Sonne vom Himmel half ihnen immer und immer
wieder zurecht.

Aus einer wurde nichts, der an der Ähren Ecke.
Eigentlich war es meine Schuld. Ich hatte nicht be-
achtet, daß Tag für Tag, auch im Hochsommer, das
gegenüberliegende Haus seinen Schatten auf diese
Ecke warf. So konnte er nicht gedeihen! Niemals
konnte den Sonnenstrahlen Wärme und Kraft empfan-
gen, niemals getrocknet und getrocknet von der himm-
lischen Mutter, nur immer den Unbilden der Witte-
rungen ausgeliefert. Rein, das war kein Leben, das war
früher Tod!

In diesen Wochen öffnen wieder die Schulen ihre
Türen zum letzten Male für Tausende von Knaben
und Mädchen, am Palmsonntag werden sie im Got-
teshaus zu mündigen, vollwertigen Christen erklärt,
aus geht's ins Leben hinaus. An der Straße der
Welt gibt's auch Sturm und Regen, Wind und
Schnee; die Unbilden des Lebens werden ihnen hart
mitzuteilen. Aber Sonne von oben kann sie immer
wieder aufsuchen, sie immer wieder trösten, sie zu
herrlicher Blüte entfalten und ihnen Lebenskraft und
Schaffensfreude schenken.

Freud' begehrt drum, wer mit jähnder Hand und
finsternem Lachen unserer Jugend die Sonne des Got-
teswortes entzieht, ihre Gesundheit, ihr Leben geht
damit verloren. Achtet darauf, ihr Eltern und
Freunde unserer Jugend! — Gütet Ihr Euch aber,
Ihr Jungen und Mädchen, geht nicht an einen Platz
in der Welt, wo Gottes Wort nicht hinkommt. Weil
bei der die Gesellschaft, da die Sonne Christi nicht
leuchtet. Bisher seid Ihr gut gediehen unter seinem
erleuchtenden und belebenden Sonnenhauch, laßt Euch
dies lästliche Gut nicht rauben!

So grüße ich Euch nun, junge Schar, als Streiter
im Herrn des Lichts, auf denn — ins Leben hinaus!
Wort mit Gottes Wort im Kopf mit Christi Blut
vor Augen und mit göttlichem Geist im Herzen —
dann komme, was kommen mag, rechte Christusjünger
sind harte Lebenskämpfer. Warum?
Sie haben Sonne im Leben!

Nach Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. März 1921.

Kreisartell Waldenburg des Deutschen Beamtenbundes.

Die im „Försterhaus“ in Dittersbach abgehaltene
Vertreterversammlung beschäftigte sich erneut ein-
gehend mit der Frage der Ortsklassenein-
teilung. Der Vorsitzende, Oberstadtschreiber Schu-
mann, berichtete über die seitens des Vorstandes
unternommenen Schritte. Durch den Vorsitzenden
des Provinzialartells, der gleichzeitig auch Mitglied
des Gutachterausschusses ist, der die Ortsklassenein-
teilung vornimmt, war dem Kreisartell eine persön-
liche Vertretung der Forderungen der Beamtenschaft
des Kreises bezüglich der Ortsklasseneinteilung in
Berlin zugesagt worden. Der Vorstand hat darauf-
hin als Vertreter den Vorsitzenden bestimmt und ihn
verpflichtet, mit aller Entschiedenheit dafür einzu-
treten, daß der gesamte Industriekreis Waldenburg
einschließlich Rottendorf als wirtschaftliche Einheit
anerkannt und alle Orte in dieselbe Ortsklasse, und
zwar nach Ortsklasse A, eingereiht werden. Für den
Fall, daß die Regierung dieser Forderung ein „Un-
annehmbar“ entgegenzusetzen sollte, wird der Vorsitzende
verpflichtet, weiter an den Verhandlungen teilzu-
nehmen und dahin zu wirken, daß wenigstens die
seinerzeit von der Regierung selbst anerkannten
18 Orte mit dem Teuerungszuschlag A einschließlich
aller Orte im Umkreise von 5 Kilometer von ihnen,
sowie die Industrieorte Wülfersdorf und Friedland
mit Umgebung in dieselbe Ortsklasse wie Walden-
burg eingereiht werden. Wäre auch dieses nicht zu
erreichen, so soll der Vertreter dafür eintreten, daß
möglichst viele Orte in eine möglichst hohe Ortsklasse
eingereiht werden.

Große Enttäuschung mußte es nun bei der Be-
amtenschaft erregen, daß der Gutachterausschuß in
Berlin seine Arbeiten aufgenommen hat, ohne daß ein
Vertreter des Kreisartells entgegen der Zusage mit
zu den Verhandlungen hinzugezogen worden ist,
während andere viel weniger wichtige Orte als die
des Industriekreises Waldenburg eine solche Ver-
tretung zugebilligt erhielten. Der Vorstand des Kreis-
artells hat daraufhin schriftlich und telegraphisch beim
Deutschen Beamtenbunde energisch Einspruch erhoben,
ohne daß der aufs neue gestellten dringenden For-
derung auf Zulassung eines Vertreters zu den Ver-
handlungen in Berlin bisher entsprochen worden wäre.

Die Vertreterversammlung billigte einstimmig die
seitens des Vorstandes unternommenen Schritte, und
war ebenso einhellig in der schärfsten Verurteilung
einer derartigen Zurücksetzung und Nichtberück-
sichtigung des berechtigten Antrages des Kreisartells.
Vorstandsmitglied Lehrer Pätzold wurde beauf-
tragt, die Angelegenheit bei der Vorstandssitzung des
Provinzialartells zur Sprache zu bringen. Weiter
wurde beschlossen, zwei Vertreter des Kreisartells
selbst nach Berlin zu entsenden, um dort mit den
maßgebenden Stellen zu verhandeln. Es wurde er-
neut darauf hingewiesen, daß sowohl der Landrat des
Kreises als auch die Abgeordneten desselben die
Teuerung des Kreises ausdrücklich anerkannt und
zugestimmt haben, für eine gerechte Einreihung der
Orte des Kreises einzutreten. Beschlossen wurde,
nochmals mit den Reichstagsabgeordneten Franz,
sowie Frau Anzorge zu verhandeln, wie auch mit
den übrigen Parteien bezw. deren Führern wegen der
Einlassierung der Orte des Industriekreises Wal-
denburg verhandelt werden soll.

Die Versammlung stand unter dem Eindruck, daß
angesichts des Grades der Lage die Einigkeit und
Geschlossenheit aller Beamten des Kreises niemals
notwendiger war als jetzt.

* Zur Abstimmung. Die Bezirksgruppe heim-
treuer Oberschlesier teilt mit: 1. Manchen Abstim-
mungsberechtigten unseres Kreises gehen neben an-
deren lächerlichen Machwerken auch noch sehr geschäft-
abgefaßte Prospekte der „Versicherungsgesellschaft
Viktoria, G. M.“ zu, in denen versucht wird, durch
Hinweis auf die Schutzlosigkeit der Deutschen gegen-
über den Entente-Truppen die abstimmungsbereiten
Oberschlesier einzuschüchtern. Es wird auch noch der
Abschluß einer Versicherung empfohlen. Der „Ver-
treter“ der Versicherung ist Pole und heißt Georg
Machfahrt, Oppeln. Mit der altbekannten Ver-
sicherungsgesellschaft „Viktoria“ hat die Firma nichts
zu tun. 2. Die Abstimmungsfahrer werden gebeten,
Kasschen und Trinkbecher mitzunehmen, um noch an
der Grenze des Abstimmungsgebietes Vorrat an
Kaffee u.ä. empfangen zu können. 3. Am Sonntag
wird auch in den Waldenburger Gotteshäusern der
oberschlesischen Abstimmler besonders gedacht. Nach
dem Gottesdienst kurze weltliche Abschiedsfeier 12
Uhr im Saale des Hotels „zum goldenen Schwert.“
Jeder noch nicht abgereiste Abstimmler muß antwefend
sein.

* Verein für Gesundheitspflege. Ueber den Vor-
trag „Der Kampf gegen die Geschlechtsleiden“ am
9. d. Mts. in der „Herberge“ wird uns berichtet:
„Eine große Zuhörerschaft folgte den mehr als zwei-
stündigen Ausführungen des ausgezeichneten Red-
ners Herrn Schirrmeyer mit gespannter Auf-
merksamkeit. In Anbetracht der großen Verbreitung

der Krankheit, die trotz aller angewandten Mittel
nicht weichen will, sondern sich immer mehr ver-
breitet, ist es Pflicht aller, den Kampf dagegen auf-
zunehmen. Es sei das gute Recht auch der dem
großen „Deutschen Bunde“ angeschlossenen Naturheil-
vereine, die Volksgenossen in gesundheitlichen Fragen
aufzuklären und zur Selbstheiligkeit zu erziehen, ohne
dadurch den Arzt überflüssig machen zu wollen.
Warnungen vor den Naturheilvereinen und den von
ihnen veranstalteten Vorträgen, wie sie Dr. Rüdiger
in der Volkshochschule ausgesprochen, und der da-
durch die Veranstaltung zum zweiten Vortrag ge-
geben habe, würden stets das Gegenteil von dem
erreichen, was man beabsichtigte. Das bewies auch
der Abend, den der Verein als einen vollen Erfolg
buchten kann. Es mochten etwa 400 Personen, darun-
ter einige Ärzte, antwefend sein. Die Aufklärungs-
schriften wurden in großer Menge gekauft. Eine
Zellerfassung ergab 140 M., die je zur Hälfte für
unsere Waldheilstätten und für das zu erbauende
Bundeskrankenhaus Verwendung finden sollen. Für
dieses ist bereits ein Waldgrundstück in Wochlow bei
Berlin und eine Summe von 500 000 M. vorhanden.
— Vom Vorsitzenden wurde noch bekanntgegeben,
daß der für den 13. März in Aussicht genommene
Frauenvortrag erst Mitte April stattfinden kann.
Näheres in einer späteren Anzeige.“

* d. Waldheimangelegenheit. Der Hauptauschuß
hielt eine Sitzung in Waldenburg ab. Der Vorsitzende,
Lehrer Jagisch (Dittersbach), berichtete, daß die für
die einzelnen Heilstätten bewilligten 4285 M. bereits
den Gemeinden ausbezahlt worden sind, welche die
angeforderte Quittung eingereicht haben. Ueber den
in Gottesberg vorgesehenen Barackenbau wurde ein-
gehend verhandelt und werden vom Hauptauschuß
entsprechende Schritte unternommen werden. Gleich-
falls wurde in Erwägung gezogen, diesbezüglich mit den
Orten Charlottenbrunn, Zehnwasser, Zannhausen in
Verbindung zu treten. Der vom Hauptauschuß be-
auftragte Revision der Kasse wird in Kürze durch das
Landratsamt entsprochen werden. Eine große Auf-
gabe erwächst dem Hauptauschuß durch die Veran-
staltung von einem Kursus zur „Ausbildung in der
Gesundheitspflege“ für sämtliche Lehrer und Lehrer-
innen des Kreises, dessen Kosten mit circa 15 000 M.
veranschlagt sind, welche durch Spenden aufgebracht
werden müssen.

* Volkskonzert. Für das am Montag den 14. März,
abends 8 Uhr, in der „Gortauer Halle“ stattfindende
12. Volkskonzert ist folgendes Programm aufgestellt
worden: 1. Märlöder: Für's Vaterland! Marsch aus
„Der Bettelstudent.“ 2. Offenbach: Ouvertüre zu
„Die schöne Helena.“ 3. Zeller: Sei nicht böse, Lied
aus „Der Obersteiger.“ 4. Strauß: Melodienstrauch
aus „1001 Nacht.“ 5. Strauß: Ouvertüre zu „Die
Fledermaus.“ 6. Suppé: Erinnerungen an „Die
schöne Galathee.“ 7. Strauß: Schach-Walzer aus
„Der Zigeunerbaron.“ 8. Märlöder: Potpourri aus
„Gasparone.“

* Stadttheater. Am Sonntag findet der Vorber-
kauf für die beiden Sonntagsvorstellungen „Willk's
Frau“ und „Der Rastelbinde“ an der Theaterkasse
von 11–12½ Uhr statt. Zu der Dienstagvorstellung
„Der liebe Augustin“ beginnt der Vorverkauf im Bi-
garrengeheiß A. Hahn am Montag vormittag. Es
ist wieder ein Benefizabend, zu welchem die Nach-
frage nach Eintrittskarten sehr groß sein wird. Der
Benefiziant Gerb Charlier erfreut sich beim
Publikum großer Beliebtheit, sodaß ihm ein volles
Haus am Dienstag sicher sein dürfte. Die Operette
„Frühlingsluft“ soll nach der Oßern einstudiert wer-
den. Auf allgemeines Verlangen wird am Mittwoch
das Schauspiel „Die fremde Frau“ wiederholt werden.

* Welt-Panorama, Auenstraße 34. Eine recht
zeitgemäße Serie, die sich auf eines der wichtigsten
Probleme, die Kohlenfrage, bezieht, kommt von
Sonntag ab zur Ausstellung. Unter dem Titel:
„Eine Wanderung durch das interessante
Gebiet der schwarzen Diamanten“ macht
uns die Serie mit der Kohलगewinnung im We-
stlichen Deutschlands, auf den Steinen Rheinpreußen
in Moers und Homberg, bekannt. — Mit heute Sonn-
abend findet der 38. „Erinnerungen
aus dem Kriege mit Rußland“, Aufnahmen
aus Polen, seinen Abschluß.

Öffentliche Gemeindevertreterversammlung in Dittersbach.

2. Dittersbach. Der stellv. Vorsitzende, Schöpffe
Hain, eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf
die bevorstehende Abstimmung in Oberschlesien und
die zurzeit schwebenden Verhandlungen in London.
Alsdann erstattete derselbe und auch der Gemeinde-
verordnete Schiller einen Bericht über die Teilnahme
an Landgemeindetage in Berlin. Der Beitritt zur
Baupolizei Wöte eine lebhafte Debatte aus, bei der
Gemeindeverordnete Mischke und Friedr. Wohl, so-
wie auch der Schöpffe Bergmann das Gegenreferat
hielten. Die Abstimmung ergab 12 Stimmen für
den Beitritt der Gemeinde zur Baupolizei mit einer
Einlage von 30 000 M. Weitere 5 Stimmen eben-
falls für den Beitritt, jedoch unter der Voraussetzung
begn. Bedingung, daß die Gemeinde in irgend einer
Form im Betriebsvorstande der Baupolizei vertreten
sein müssen. Eine Stimme war gegen den Beitritt

zur Banknote. Der Zahlungsentwurf für die Bildung eines Zweckverbandes für die Wasserwerksverwaltung Dittersbach-Ober Waldenburg wurde einstimmig genehmigt. Ebenfalls Genehmigung fand der Kaufvertrag mit dem Maschinenführer Adolf Grebl und dem Bergbauer Gerhard Winkler, beide in Mühlheim a. d. N., betr. Verkauf einer Parzelle aus dem Neuhäuser-Viertel. Die Hundesteuer wird für das neue Rechnungsjahr auf 50 Mk. für den 1. Hund, 100 Mk. für den 2. und 120 Mk. für jeden weiteren Hund erhöht. Die Baukommissionsbeschlüsse: a) die Einrichtung der neuen Büroräume im Amtsgebäude, b) Zustandsetzung der Ufermauer bei dem Photographen Hartmann, werden genehmigt. Von den Beschlüssen der Gemeinnützigen Baugenossenschaft und des Schulvorstandes nimmt die Versammlung Kenntnis. Die Rentenzuschüsse an Reichs-, Knappschafts- und sonstigen Rentempfänger werden auf weitere 3 Monate bewilligt. Zwei Armenpflegsachen finden nach den Vorschlägen des Wohlfahrtsamtes ihre Erledigung. Bekanntgegeben wurden die Ergebnisse der Revisionen pro Monat Februar und die der außerordentlichen Revision, die in der Zeit vom 2. März durch den Schles. Sparkassenverband stattgefunden hat. Beide Revisionen sind in bester Ordnung vorgefunden worden. Bemängelt wurde, daß Steuerhebung und Hauptkasse in einer Hand liegen. Es wurde daher beschlossen, nach dem Beispiele von Freiburg eine Trennung der Hauptkasse von der Steuerabteilung vorzunehmen. Genehmigt wurden

die Beschlüsse des Fortbildungsschulratatoriums und zwei Gesuche um Befreiung vom Fremdenzuschlag. Ferner wurde beschlossen, die Tagung der Preisprüfungskommission für die Provinz Schlesien in Breslau durch Schöffen Bergmann zu bezeichnen. Die gesetzlich vorgeschriebene Wahl des Finanzausschusses soll in nächster Sitzung erfolgen. Nach kleineren Anfragen und Beschwerden wurde die Sitzung geschlossen.

i. Nieder Herrnsdorf. Verabschiedung der Oberschlesier. Vorigen Donnerstag fand in der Aula der hiesigen evangelischen Schule die Verabschiedung der stinimberichtigten Oberschlesier in Gegenwart der Mitglieder des Gemeindevorstandes und der Gemeindevertretung statt. Bürgermeister Klinger und Lehrer Binner widmeten den Abstimmberechtigten herzliche Grüße. Ein Kinderchor unter Leitung des Lehrers Beige trug stimmungsvolle Heimatlieder vor. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Hauptlehrer Pietruß, sprach allen, die in berechnungsfähiger Weise ihre Kräfte für die Vorbereitung eingebracht hatten, den herzlichsten Dank aus. Hieraus wurden die Abstimmungspapiere ausgehändigt und noch manche Winke für die Reise erteilt.

Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. „Der Vampyr von St. Louis“ ist zweifellos einer der aufregendsten, spannendsten Sensationsfilme; der mysteriöse Millionenraub!

in einem der größten Bankhäuser der Großstadt wird nur möglich gemacht durch die verbrechliche Kunstleistung eines Artisten, Morton, der seine auffallende Ähnlichkeit mit dem berühmten Meisterdetektiv Nic Cartier zu den tollsten Streichen benützt, bis er endlich nach einer Reihe von gefährlichen Abenteuern von diesem unerschütterlich gemacht wird. Im zweiten Filmabschnitt: „Die Glücksfalle“, das nach einem Roman von Geodor von Zobeltitz bearbeitet ist, betreten wieder einmal die beliebtesten Darsteller Lotte Neumann und Carl Wederjochs ihr Können. Der Roman führt in die vornehmsten Gesellschaftskreise, und beweist, daß nicht Reichtum und hoher Rang das wahre Glück gewährleisten können, sondern allein die aufopfernde, selbstlose Liebe.

Bankhaus Eichhorn & Co.

Gegründet 1728. Telephon Nr. 3.
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23.
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kupon. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im Ueberweisungsweg.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankkassen unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Verloren: 1 gold. Ring mit Stein, mehrere Brieftaschen und Geldtaschen mit Inhalt, 1 Pelzbon, 1 Brosche (Monogramm), 1 Klemmer, 1 Handtasche mit Inhalt, 1 Stock mit Eisenknöpfe. **Gefunden:** 1 Herren-Hut, mehrere Papiergeldscheine, 1 silb. Brosche mit Stein, 1 silb. Ring mit Stein, 1 Muffe mit Taschentuch, 1 Strickbeutel mit Inhalt, 1 Wurst, 1 Trauring, 1 Geldtaschen mit Inhalt.

Zugelassen: 1 Hund, 1 Henne.
Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro („Mehlscher Hof“, Zimmer 20) melden.
Waldenburg, den 12. März 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Dittersbach. Betr. Aischeplatz.

Den Grundstückbesitzern des Niederdorfes hiermit zur Kenntnis, daß Herr Fabrikbesitzer Wähler Ober Waldenburg in entgegenkommender Weise seinen hinter der Dienstadt belegenen Aischeplatz der Gemeinde Dittersbach zur Verfügung gestellt hat.

Für jede zweispännige Fuhre ist eine Gebühr von 20 Pfennigen im Fabrikkontor zu entrichten.
Dittersbach, 9. 3. 21. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Oberschlesier!

Bewahrt nach der Rückkehr von der Abstimmung den Passierschein (die Wahlkarte) und den Abschnitt D Eures Fahr Scheines gut auf, da beides zu wichtigen Feststellungen gebraucht wird.

Die Bezirksgruppe:
J. A.: Kraft.

Große Auktion.

Montag den 14. März, vormittags 10 Uhr, werden in Neuhäuser, in der früher Elsner'schen Mühle, wegen vollständiger Aufgabe der Landwirtschaft:

2 Pferde, 4 Rindkälber, 1 Bandauer Korbgeschlitten (2 fällig), Kasten-schlitten, 2 Erntewagen, 8 Kastenwagen, 1 Fackelwagen, 1 Rollwagen, 1 Handwagen, 1 Reinigungs-Dreischmaschine zu Kraft- und Göpelpetrieb, Kultivator, 2 Siedemaschinen, Säemaschine, Gras-mäher, Mähenschneder, Zentrifuge, Buttermaschine, Wurfmaschine, Pferdegeschirr, Karosellmaschine, alle Arten Möbels, Etagen, Arbeits-geschirre, Dreischlegel, Seilen, eiserne Pferdekröcke, Ketten, Röhren (verschied. Weiten) und sonstige zur Landwirtschaft gehörige Geräte, ferner verschied. Möbel, darunter 1 Schreibsekretär, und vieles andere öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Die Sachen sind gebrauchte und 1 Stunde vor Beginn zu besichtigen.
Friedrich Becker, Gutsbesitzer.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Bernstr. 1182 Hauptstelle Rathaus. Bernstr. 1182
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postfach-Konto: Hauptstelle Breslau 6855, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: 49 Millionen Mk.
Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 %.
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Vermietung von Schlafsäcken.
Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erstklassige Hypotheken frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Bei der Möbelbranche gut eingeführt

Vertreter

von leistungsf. **Natur- u. Kunstmarmor**
Spezialfabrik in
für Möbelbelag, Wandverkleid., Schalltafeln usw. gegen hohe
Provision, zahlbar Monatschluss, gesucht.
Gef. Ang. unt. D. N. 425 an Rudolf Mosse, Breslau.

Wer sicher sein will, die echten

MAGGI'S Fleischbrühwürfel



zu erhalten, verlange beim Einkauf ausdrücklich MAGGI'S Fleischbrühwürfel und achte auf den Namen **MAGGI** sowie die rotgelbe Packung. Andere Würfel stammen nicht von MAGGI.

Zimmer noch werien Sie Ihren zerbrochenen Haarschmuck fort —

Warum?

Alles geht zu reparieren!

Darum

merken Sie sich für alle Fälle die
Spezial-Reparatur-Werkstatt
von Frau

Helene Bruske,

Löperstraße 26, I.
(kein Laden).

Puppenkitt und Haarschmuck-Verfäkt.

Die Qualität machts!

Meine

Eisenfinktur

ist Qualitätsware und in der Wirkung unübertroffen,
in Flaschen à 10.00, 14.50
und 18.00 Mark.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Geld!!!

erhalten Heute jeden Standes auf Möbel, Renten, Gehalt Lebensversicher., Policen, Hypothekenbriefe, Erbschaft, Grundstücke, sowie Hypotheken- u. Ankaufsgelder jeder Art schnell, reell, diskret.

Rüttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 13.

Großer Posten

alte Militär-Mäntel,
zu Glücken, Anabenanzügen etc.
geeignet, von 25.00 Mk. an.

Außerdem stets
billige Arbeiter-Garderobe,

wie:
Dreikantige, einzelne Jodens,
Westen, Hosen, Zoppen,
Hemden, Unterhosen, Strick-
jacken und vieles mehr,
neu und gebraucht,

bei
Franz Teuber,
Weißstein, Marktstraße 1.

Geld verschafft

schnellstens, strengt reell und
diskret, auch ohne Bürgen,
E. Hampel, Neu Waldenburg,
Germannstraße 7.

Herrenfilzhüte

werden wie neu
durch Umformen und
Modernisieren.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Frauenhaar

läuft zum Höchstpreise
A. Otte, Freib., Ob. Waldenburg.

5 gute gebrauchte, echte

Singer-

Nähmaschinen

billig

sofort zu verkaufen.

R. Matusche,

Löperstr. 7.

Wäsche ist teuer

deshalb darf sie nicht mit jedem beliebigen
Waschmittel gewaschen werden. Am besten ist

Fixibär

das milde Qualitäts-Seifenpulver. Es schont
und erhält die Wäsche, spart Geld, Zeit und
Arbeit.
Der Gehalt machts!

Paket nur 2.80 Mk.

Damen-Hüte.

Neuheiten für Frühjahr und Sommer!

≡ Vornehmste Ausführung! ≡
Grösste Auswahl. :-: Jede Preislage!

Ottile Krüger,

Gartenstrasse 26. Fernsprecher 545.

Wegen des frühen Osterfestes und unzureichender Arbeitszeit bitte ich, mir zugeordnete Aufträge rechtzeitig überreichen zu wollen.

Futtermehl für Ziegenbesitzer.

Um die herrschende Trübsal etwas lindern zu können, ist der hiesigen Abteilung eine beschränkte Menge gutes Futtermehl zugewiesen worden. Besitzer von Ziegen und Kleintieren erhalten

solange der Vorrat reicht ein 10-Pfund Paket zum Preise von Mk. 13.00 gegen sofortige Bezahlung bei der

Geschäftsabteilung der Kreisfettstelle
Fa. Friedrich Pätzold,
Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 12.
Telephon 1096.

Mein Tuch- u. Maßgeschäft
ist unter

Nr. 925

an das Fernsprechnetz Waldenburg angeschlossen.

Paul Tatzelt, Schneidermeister,
Auenstraße 37.

Schlüsselschlösser sind zu haben in der
Geschäftsstelle der Waldenburger Slg.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.
Waldenburg,
Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Gut fördernden Klavier- und Gesangs-Unterricht

in und außer dem Hause
erteilt
Frau K. v. Melville,
Bad Salzbrunn,
Untere Hauptstraße Nr. 16.
Telephon Amt Waldenburg 575.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen
in nur fachgemäßer
Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 87.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.



Musik-Instrumente

aller Art, wie:
**Mandolinen,
Gitarren,
Laute,
Violinen,
Zithern,
Spieldosen,
Platten,
Zithernoten**
stets das Neueste.

Grösste Auswahl! Eigene Werkstatt!
Fachmännische Ausführung!
Billigste Preise! Billigste Preise!

Franz Bartsch,
Waldenburg, Gottesberger Straße,
an der Marienkirche.

A. Geyer's Tanzschule,

Tel. 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a. Tel. 1089.
Der nächste Kursus für
Tanz- und Anstandslehre
beginnt am Donnerstag den 31. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der „Herberge zur Heimat“.
Einstudiert werden alle älteren und modernsten Tänze.

Der nächste
Privatzirkel
beginnt am Montag den 4. April, abends 7 1/2 Uhr, im
Fremdenhof „Schwarzes Roß“.
Nähere Auskunft und Anmeldungen für beide Zirkel
erbitte nur in der Wohnung Gartenstraße 3a.

Technischer Selbst-Unterricht für das deutsche Volk.

Wichtig für jeden Vorwärtstrebenden!
Werbeschriften umsonst. Einsicht in den
ersten Brief, Auskünfte ohne Kaufzwang in
Ring 14. **E. Melzer's Buchhandlung, Ring 14.**

Moderner Zahn-Ersatz!

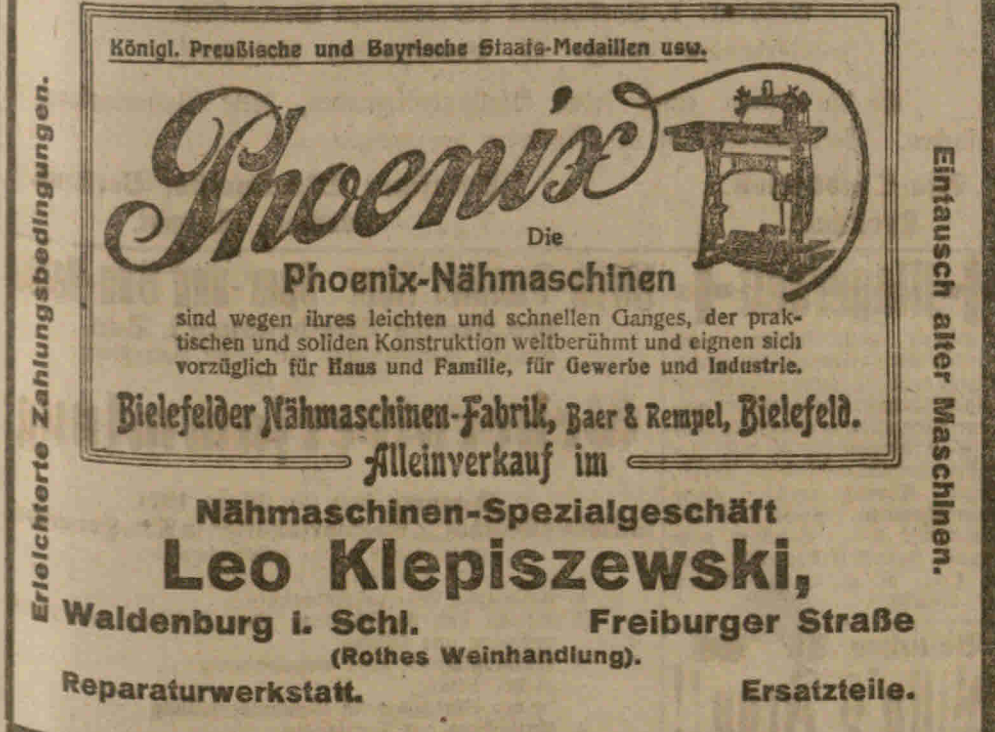
Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne
mit echter Gummipolsterung. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Zahnziehen mittels Injektion.
18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,
Dentisten,
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Zahnhandlung Bernhard Lüdde.
Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Die richtige Quelle!



Für Umpressen
und Umarbeiten
aller getragener
**Damen-
und Herrenhüte**
leistet nach 80 der modernsten Formen
Unerreichbares
**Schmidtsche
Hutfabrik,**
Waldenburg,
Gottesberger Straße 26.



Königl. Preussische und Bayrische Staats-Medaillen usw.

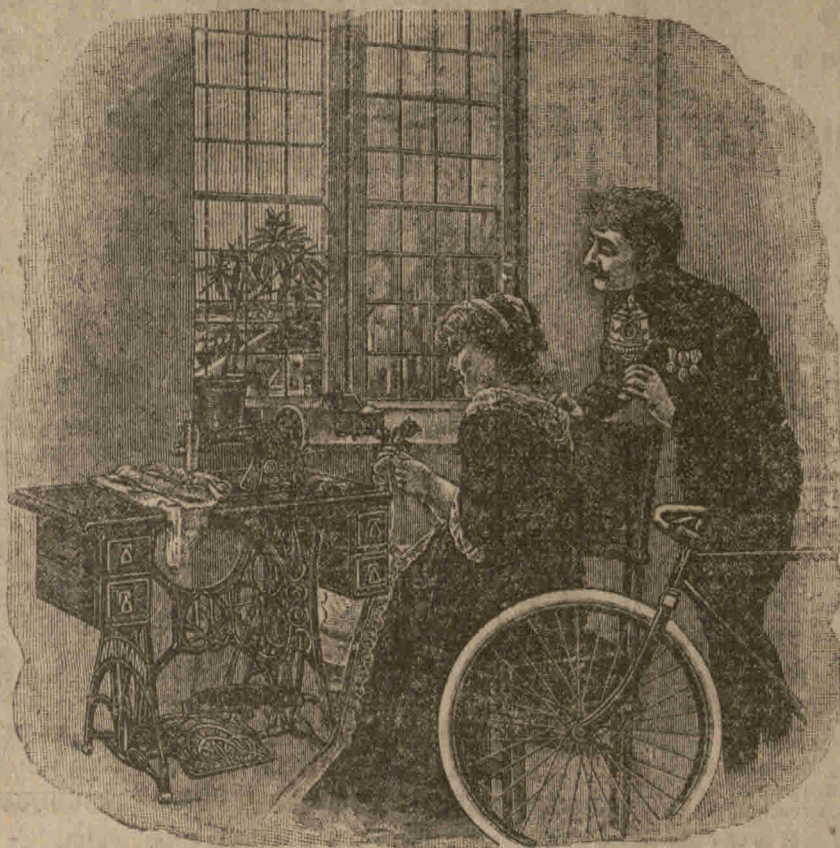
Phoenix

Die
Phoenix-Nähmaschinen
sind wegen ihres leichten und schnellen Ganges, der praktischen und soliden Konstruktion weltberühmt und eignen sich
vorzüglich für Haus und Familie, für Gewerbe und Industrie.

Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik, Baer & Rempel, Bielefeld.
Alleinverkauf im
**Nähmaschinen-Spezialgeschäft
Leo Klepischewski,**
Waldenburg i. Schl. Freiburger Straße
(Roths Weinhandlung).
Reparaturwerkstatt. Ersatzteile.

Erfolichte Zahlungsbedingungen.

Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihre Schuhe mit grünem Leder, Marke „Goliath“, beschuhen lassen,
denn dieses ist durch seine enorme Haltbarkeit viel billiger wie anderes Leder, dabei auch
leicht geschmeidig und wasserfest. Ein Versuch wird dieses bestätigen.
Schuhmachermeister,
für Waldenburg: **E. Gorsolke,** Töpferstr. 19.



Richard Matusche's

grösstes Nähmaschinen-Spezialhaus

Waldenburg, Töpferstr. 7

Weit u. breit anerkannt beste, reellste und

billigste

Bezugsquelle für sämtliche Nähmaschinen.

Teilzahlung gern gestattet!

Alte Nähmaschinen werden umgetauscht!

Ersatzteile stets auf Lager!

Erste und grösste

fachmännisch

geleitete Reparatur - Werkstatt am Platze.

Für Konfirmanden
und Kommunikanten

empfehle

Aufnahmen auf Postkarten

und andere Formate
zu mäßigen Preisen.

Hans Ucko, Atelier für moderne
Photographie,
Freiburger Straße Nr. 3 (Modenhans Reichelt).

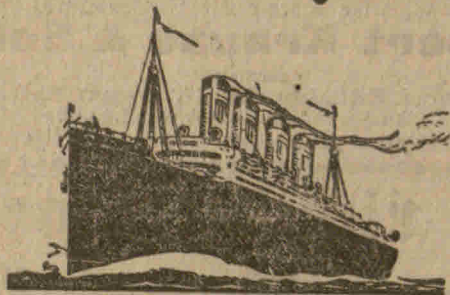
2-3 Werkstatträume

für spätestens 1. Juli d. J. in Waldenburg oder allernächster
Nähe sucht zu mieten

Erich Gründel, Rathausplatz 5, II.

Bestmögl. Mietpreis wird gezahlt.

Norddeutscher Lloyd Bremen



Auskunft über

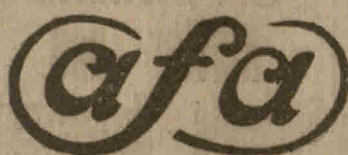
SEEREISEN

und

Vermittlung von Schiffsfahrkarten
nach allen Weltteilen
über deutsche und
ausländische Häfen

Unsere Vertretung für Waldenburg und Umgegend
übertragen wir der Firma

**Fritz Ruh, Spedition,
Waldenburg.**



Deutscher Werkmeister-Verband
Düsseldorf.

Im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ findet Dienstag den 15.
März, Abends pünktlich 7 Uhr, eine allgemeine

Versammlung

sämtlicher Afabundmitglieder statt.

Thema:

**Bewerkschaftliche und wirtschaftliche
Probleme im deutschen Werkmeister-Verband.**

Referent: 1. Vorsitzender des deutschen Werkmeister-
Verbandes Kollege **M. Leonhardt**, Düsseldorf.

Es ist Pflicht eines jeden Afabundmitgliedes, diese Versammlung zu
besuchen. Verbandsbuch ist als Ausweis vorzuzeigen.

Afa-Ortskartell.
Rychlicki.

Deutscher Werkmeister-Verband.
Pomsl. Klambt.

!-Magerkeit-!

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Konvaleszenten
und Schwache, preisgekrönt gol-
dene Medaillen u. Ehrendiplom;
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Herzl.
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mk. 6.-. Postanw. oder
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Besuchen Sie
Willy's Frau!!

am Sonntag
nachmittag 3 1/2 Uhr.
Sie lachen sich krank!

Evangel. Frauenhilfe,
Dittersbach.

Montag den 14. März 1921:
Versammlung.

Hirsch-Dunther'scher Spar- und Bau-Verein
des Kreises Waldenburg i. Schl.
Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Einladung zur

Generalversammlung

auf
Sonntag den 20. März 1921
in Klose's Gasthof „Z. Vorwärtshütte“ in Mdr. Hermsdorf,
nachmittags 2 Uhr (Weinglänzer).

- Tages-Ordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts.
 2. Bericht des Aufsichtsrats über Prüfung der Jahres-
rechnung und Bilanz.
 3. Beschlussfassung über Genehmigung:
a) der Bilanz,
b) der Voranschläge für Gewinnverteilung.
 4. Entlastung des Vorstandes.
 5. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
 6. Festsetzung, bis zu welcher Höhe Spargelder aufge-
nommen werden sollen.
 7. Anträge und Mitteilungen.
- Anträge sind schriftlich 3 Tage vor der Versammlung beim
Vorstand niederzulegen.
Die Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage vorher beim
Kassierer, Herrn Orlich, zur Einsicht der Genossen aus.
Hermsdorf, den 12. März 1921.

Der Vorstand.

Klingberg. Orlich. Hgner.

...in der Belieferung Verkehrsstrassen behindern.
Die Befugungsbehörden haben die Verord-
nung zurückgenommen, nach der sich in der
Zeit von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens auf der
Straße niemand aufhalten darf.

Bunte Chronik.

Bin Mutter und gesund.

Aus Chemnitz wird geschrieben: Frau Kommer-
zienrat S. in C. hatte von ihrem 18jährigen Tochter-
chen, das in einem Pensionat in C. sich zu der not-
wendigen gesellschaftlichen Reife entwickeln sollte,
längere Zeit keine Nachricht bekommen und war des-
halb in großer Sorge. Da erkundigte sich schließlich
die Mutter telegraphisch nach dem Befinden ihrer
Tochter, und bald darauf traf folgendes Antwort-
telegramm ein: „Bin Mutter und gesund. Hilde.“
Die Wirkung dieser Antwort ist kaum zu beschreiben.
Natürlich fuhr Frau Kommerzienrat sofort nach C.,
um ... um zu erfahren, daß der Telegraphist
irrtümlicherweise „mutter“ statt „munter“ geschrieben
habe.

Die Nordschleswigschen Herzogsschlösser.

Neben die Schlösser des verstorbenen Herzogs Ernst
Alfred von Schleswig-Holstein, Grabenstein und
Sonderburg ist jetzt endgültig entschieden worden.
Der Verkauf an die Prinzessin Helene, Gemahlin des
Prinzen Harald von Dänemark, war auf Veran-
lassung der dänischen Regierung mit dem Hinweis
auf die Bestimmungen des Friedensvertrages rück-
gängig gemacht worden. Jetzt ist, wie aus Kopen-
hagen berichtet wird, vom Folterthum der Anlauf der

beiden Schlösser durch den dänischen Staat beschloffen
worden. Schloß Grabenstein wird instandgesetzt und
dem König von Dänemark zur Verfügung gestellt,
während das alte Schloß Sonderburg vorläufig wei-
ter zu Kasernenzwecken in Benutzung bleibt.

Letzte Telegramme.

Maschinengewehre im Lomnik-Hotel.

Berlin, 12. März. Nach einer Meldung des
„Total-Anzeigers“ wurde im Lomnik-Hotel in Ven-
ezien, dem Sitz der polnischen Plebiszitolin-
mission, eine Durchsuchung sämtlicher Räume nach
Waffen durch englische Truppen vorgenommen. Es
wurden eine große Anzahl schwerer Maschinenge-
wehre und anderer Waffen vorgefunden. Das
Hotel wird wahrscheinlich von den Polen geräumt
werden müssen.

Ein Befehlster.

Berlin, 12. März. Nach einer Meldung des
„Vorwärts“ aus Kattowitz ist der großpolnische Agi-
lator, das führende Mitglied der obererschlesischen
Volkspartei, Józef Piłsudski, in das deutsche
Lager übergegangen und weist in der Presse darauf
hin, daß der Anschluß an Polen Oberschlesiens Ruin
bedeute, wie Erfahrungen in den ehemals deutschen
Provinzen des polnischen Staates beweisen.

Bayerischer Einspruch.

Berlin, 12. März. Wie das „Berl. Tagebl.“
hört, hat der Reichsminister des Innern einen Geset-

entwurf über das Verbot von Selbstschußorganisa-
tionen fertiggestellt. Veranlassung hierzu ist das Ver-
langen der Entente in ihrer Note vom 29. Januar,
daß bis zum 15. März gesetzliche Bestimmungen über
die Durchführung der Artikel 177 und 178 des Frie-
densvertrages erlassen werden. Wie das Blatt aus
München meldet, hat die bayerische Regierung gegen
die Beratung des Gesetzentwurfes, die heute im
Reichstag stattfinden soll, Einspruch erhoben. Die
bayerische Regierung will von dem Entwurf des Ge-
setzes erst Kenntnis haben, um dann mit der Reichs-
regierung vor seiner Beratung im Reichsrat Fühlung
nehmen zu können.

Falsche Schlussfolgerungen.

Berlin, 12. März. Die Berufung der deutschen
Botschafter in London und Paris und des deutschen
Gesandten in Brüssel nach Berlin erfolgte, wie das
„Berl. Tagebl.“ erfährt, in dem Bestreben, unseren
Vertretern im Auslande eingehende Informationen
über die Stimmungen in Deutschland zu geben, damit
sie nach ihrer Rückkehr Mittler des wahren Willens
des deutschen Volkes sein können. Die Folgerungen
der alliierten Presse aus der zeitweiligen Rückberu-
fung der deutschen Vertreter entbehren jeder Grund-
lage.

Wettervorhersage für den 13. März:

Heiter, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Gesellschaftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. M. Ang. für Kellame und
Singerate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Die Beerdigung meines lieben Mannes Josef
Hillmann findet Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr von
der Leichenhalle des kath. Friedhofes aus statt.
Ober Waldenburg. Th. Hillmann.

Für Trauer
schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke
zu billigsten Preisen
in allen Größen.
Auswahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.
J. Basch
Waldenburg, Teleph. 1009

Das beste
Nähmaschinen-
Garn
in
allen
Farben
auch für Schuhmacher,
empfiehlt
R. Matusche
Töpferstr. 7.

Hans
m. groß. Garten,
Stückung und Neuboden, ist
bald zu verkaufen. Wo? sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Ein Anzug (Outway),
gelbe Langhändler
u. ein Paar neue Stiefel
zu verkaufen. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Guterhalt. Herrenmantel
bald zu verkaufen. Wo? sagt
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



**Sämtliche
Ersatzteile**
für
Nähmaschinen
empfiehlt
R. Matusche
größtes
Nähmaschinen-
Spezialhaus und
fachmännisch
geleitete
Reparatur-Werkstatt
Töpferstr. 7.

Zu verkaufen:
1. Altregal, unten m. 3 ver-
schließbaren Schränken,
5 große Blumentassen,
20 Messinglätze nebst Dosen,
für Treppent.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Stg.
Zwei Zickel,
zirka 14 Tage alt, zu verkaufen
Friedländer Straße 8.
**Einfache und bessere
Damen- und Kinder-Garderobe**
fertigt an
Frau Lipphardt, Freiburg, Str. 2.

Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Waschmittel

gibt blendend weiße Wäsche.
ersetzt die Rasenbleiche.
macht Wollwäsche locker und griffig.
schont und erhält die Wäsche.
spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.
wäscht schnell, billig und gut!

Kleiner Fabrikant: HENKEL & CO., DRESDEN.

Von neu
eingetroffenen Sendungen
empfehlen wir:
Leinschrot,
Maischrot,
ganzen Mais,
Bohnenschrot,
Hülsenfruchtmehl,
Peluschken,
Tutteröl,
und andere
Tuttermittel.
Vogt & Bruschke,
Waldenburg.
Kontor:
Freiburger Straße 12.
Lager:
Ecke Neue Straße.

Klavierstunden
erteilt, Anfänger 3 M., Fortge-
schrittene 5 M. pro Std. An-
fragen unter R. F. an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Neue Bettfedern
preiswert zu verkaufen
Albertstraße 3, 3 Tr.
Photograph. Apparat,
9 x 12, Licht-Maschine und
eine
Elektrifiziermaschine billig
zu verkaufen.
b. A. Rösner, Altwasser, Poststr. 17.
Ein guterhaltener Frack
ist preiswert zu verkaufen bei
Marschall sen.,
Dittmannsdorf.

Suche per
Waldenburg
oder Umgegend ein
Gemischtw.-Geschäft
zu kaufen, evtl. m. Grund-
stück. Off. be-
fördert **Rudolf Mosse,**
Breslau, u. B. N. 794.

Wohnungsaussch!
Wer tauscht eine Wohnung in
Waldenburg oder Umgegend
gegen eine solche in Riel?
Näheres bei
P. Feist, Zellhammer 189.
Achtung!
Kleiner, leerer Laden
evtl. Parterre-Wohnung (minde-
stens 2 Stuben und Küche) in
Waldenburg, Altwasser od. Ditt-
tersbach, möglichst an der Haupt-
straße, per bald od. 1. April 1921
zu mieten gesucht.
Wohnung zum Tausch (Stube,
Küche und Kabinett) in Remwal-
denburg vorhanden. Off. unter
J. 107 an die Gesch. d. Stg. erbet.

55000 Mark,
als 1. Hypothek auf ein Land-
haus im Kreise Schweidnitz und
Beileitung eines höheren Hypo-
thekendarlehenes per sofort u. Selbst-
geber gesucht. Gef. Zuschriften
unter R. Sch. an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.
Kräftiger Burche
von 14-15 J. für kleine Land-
wirtschaft für sofort od. 1. April
1921 gesucht.
R. Stief, Schönborg 104.
Mädchen,
welches zu Hause schlafen kann,
zu häuslich. Arbeiten für 1. April
1921 gesucht
Mina Nr. 10, III.

Ein Dienstmädchen
kath., nicht unter 16 Jahr, ehr-
lich, wird für 1. April or. von
einer Beamtenfamilie gesucht.
Angebote mit Lohnansprüchen
unter **D. P. 77** an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht Dienstmädchen
zum 1. April, welches kochen
kann, bei hohem Lohn.
Frau Kaufmann Dierig,
Lehmwasser
(bei Charlottenbrunn).

Suche für meinen Sohn
eine
Lehrstelle,
wo er das Schneider-Hand-
werk erlernen kann. Auskunft
erteilt Kraus, Gartenstr. 1.

Jung. Mädchen
sucht ab 1. April Nachmittags-
beschäftigung, gleich welcher Art,
am liebsten schriftlich. Genauere
Angaben erbitte unter **G. S.** an
die Geschäftsstelle dies. Stg.

Eine ehrenhafte, einfache, ev.
Mitte 40, mit ein. gr.
Witwe, Kind, möchte mit nur
ebensohohen Vergm. auf dies. nicht
mehr ungen. Wege in Verbindung
treten. Zuschriften
unter **H. W.** an die Ge-
schäftsstelle dies. Zeitung erbeten.

Oster-Wunsch!
Anstand. Bergmann, Ende der
30er Jahre, wünscht anständiges
Fräulein, auch Witwe mit Kind,
zwecks späterer
Heirat.
Zuschriften
unter **H. W.** an die Ge-
schäftsstelle dies. Zeitung erbeten.
Heirat
kennen zu lernen. Angebote, mög-
lichst mit Bild, welches sofort an
Korespondenz zurückgeschickt wird,
unter **W. U. 3339** an die Ge-
schäftsstelle d. Stg. erbeten.



Frühjahrs- und Sommer-Modellhüte!

Entzückende eigene Entwürfe in
Damen- und Kinder-Hüten!

Hervorragende Auswahl aller Modeneuheiten!

Vornehme Ausführung!

Alle Preislagen!

Hedwig Teuber, Rathauspl. 5.

Modernisierungen wird grösste Sorgfalt zugewendet!

Umpressanstalt
für Damen- und Herrenhüte
Hedwig Teuber
Rathausplatz 5

erbittet rechtzeitige Aufträge im
Interesse pünktlicher Lieferung.

Neueste Formen.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

Restaurant „Vierhäuser“,
früher Kaiser-Automat.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Künstler-Konzert.

Verstärkte Kapelle.

Telephon 584.

Telephon 584.

Von heute den 12. März 1921 ab im
Café Kaiserkrone
neues erstkl. Salon-Trio

unter Leitung des

Wiener Kapellmeisters Edwin Lindebner.

Jeden Sonnabend Konzert bis 1/2 12 Uhr.
Sonntag von 1/2 11 Uhr Früh-Konzert.

ff. Eis.

ff. Kuchen.

Pfadfinderchorp Waldenburg.
Mitglied des Deutschen
Pfadfinderbundes.
Sonntag den 13. März 1921,
vormittags 8 Uhr: Führer-
Besprechung im Heim.
Donnerstag den 17. März 1921,
abds. 7/2 Uhr: Singstunde,
Instrumente mitbringen.

Gasthof zur Brauerei,
Neuzendorf.

Sonntag den 13. März 1921:
Großes

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein
Felix Biedermann.

Parkettsaal!

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 13. März 1921:

Kaffeehränzchen,
Anfang 4 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gust. Klenner und Frau.

Kronprinz, Dittersbach.

Sonntag d. 13. März:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.
ff. Musik.
Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 12. März 1921:

Musikalische Unterhaltung
Anfang 6 Uhr.

Sonntag den 13. März 1921:
Anfang 4 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Nossek.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag den 13. März 1921,
nachmittags 3 1/2 Uhr:

Kleine Preise! Kleine Preise!

Willy's Frau.

Abends 7 1/2 Uhr:

Der Rastelbinder.

Dienstag den 15. März 1921:
Benefiz für Gerd Charlier.

Der liebe Augustin.

Mittwoch den 16. März 1921:
Hochinteressanter
Schauspielabend!

Die fremde Frau.

Gorkauer Halle, Waldenburg.

Montag den 14. März, abends 8 Uhr:

XII. Volks-Konzert

(Klassischer Operetten-Abend).

Eintrittskarten Mk. 1.00, 15 Stück Mk. 10.00.



Welt-Panorama,

Neuenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 13. bis einschließlich
Sonnabend den 19. März 1921:

Eine interessante Wanderung
durch das Gebiet der schwarzen Diamanten.

Entree: Erwachsene 60 Pf., Kinder 40 Pf.

Hotel „Ernestinenhof“, Altwasser.

Sonntag den 13. März 1920:

Großes Tanzkränzchen

Es laden ergebenst ein
R. Hoffmann und Frau.

Kolbebande Dittersbach.

Sonntag den 13. März:

Musikalische Unterhaltung u. Tanz

im wiedereröffneten Baudensaale.

Musik von den lustigen Holzhafer-Buan.

Schöner glatter Saal. Schöner glatter Saal.

Freundlichst einladend Der Baudenwirt.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausschank von Schultzeiß-Bier.

Café Herfort,

Inhaber: C. Szadkowski,

Telephon 1062. Vierhäuserplatz. Telephon 1062.

Sonntag den 13. März 1921,
sowie täglich:

Erstklassig. Künstler-Konzert

Angenehmes Familienlokal.

Gutgepflegte Biere und Liköre.
ff. Gebäck.